Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 17. **Sonntag den 21. Januar 1894.** **XII. Jahrg.**

* Im liberalen Lager

ist man über die preußische Thronrede sehr verstimmt. Hat sie doch die Bedeutung der Landwirthschaft für das Staatswohl hervorgehoben und allerlei Reformen zum Besten der Landwirthschaft in Aussicht gestellt. Nun reichen zwar diese zur Abstellung des Nothstandes nicht aus, da der Landwirthschaft nur durch Hebung der Rentabilität geholfen werden kann, aber unseren Manchestermännern ist auch das schon zu viel und mit betrübten Mienen errathen sie das Kommende. Es war alles so schön im Gange: an dem Erlaß des Grafen Eulenburg rankten sich die Hoffnungen liberaler Gemüther empor, und Herr Richter träumte von der Führerschaft einer kaiserlichen Hilfstruppe. Man hoffte, Graf Caprivi werde die konservative Opposition zerschmettern und auf den Trümmern der Landwirthschaft den Industrie- und Handelsstaat und zugleich eine liberale Aera aufrichten. Doch leicht beieinander wohnen die Gedanken und hart im Raume stoßen sich die Sachen. Noch sind wir nicht so weit und werden wohl vorerst dahin auch nicht kommen. Auch der Reichskanzler muß sich der Lage der Thatsachen fügen und einsehen, daß gegen die geschlossene Opposition der konservativen Partei in Preußen auf die Dauer nicht regiert werden kann. Es wäre dem abgewirthschafteten Freisinn allzu willkommen gewesen, im Gefolge der Regierung einherschreitend, den verlorenen gegangenen Kredit im Volke wieder zu gewinnen. Doch es hat nicht sollen sein. Betrübten Antlitzes sehen die freisinnigen Lohgerber ihre Felle wegschwimmen. Vielleicht, daß sie noch berufen sind, bei der Durchdrückung des deutsch-russischen Vertrages „mitzuwirken", dann aber wird es, wenn nicht alles täuscht, heißen: „In die Ecke, Besen, Besen, seid's gewesen!" Freilich wird alles darauf ankommen, daß die konservative Partei fest bleibt. Die gegnerische Presse weiß bereits von Neigungen zum Umfall zu melden, die sich hie und da bemerkbar machen sollen. Die Broschüre des Grafen Kanitz wird in diesem Sinne ausgebeutet. Wir glauben nicht an diese Neigungen. Die Zeiten Helldorffs sind vorüber, und Tivoli hat ein für allemal ähnlichen Bestrebungen gegenüber einen Schlagbaum aufgerichtet. Die Regierung rechnet mit uns, wenn — wir einig, fest und zielbewußt bleiben. Sie stellt uns in die Ecke, wenn wir zwischen den Schulterblättern weich werden. Also: Landgraf, bleibe hart!

Politische Tagesschau.

Ueber die Reorganisation der preußischen Staatsbahnverwaltung theilt die „Monatsschrift für deutsche Beamte" mit, daß u. a. Maßregeln zur Errichtung einer besonderen Eisenbahnlaufbahn beabsichtigt seien. Der leitende Gedanke dieses Planes beruht darin, die für den Verwaltungsdienst der Eisenbahn bestimmten höheren Beamten nicht aus der Zahl der Assessoren zu entnehmen, sondern unmittelbar nach Beendigung des entsprechend auszugestaltenden Universitätsstudiums in den Eisenbahndienst übertreten zu lassen und sie hier zunächst praktisch, namentlich im Betriebsdienste, von unten herauf auszubilden. Die Laufbahn dürfte daher ähnliche Formen zeigen, wie diejenige bei der Postverwaltung. — Nach einer Nachricht der „Thür. Ztg." stände die zum nächsten Jahre beabsichtigte anderweitige Eintheilung der Eisenbahnbezirke bereits fest. Mit dem 1. April 1895 würden an Stelle der bisherigen 11 Direktionsbezirke 26 kleinere Direktionsbezirke mit 26 königl. Eisenbahndirektionen treten. Diese unterständen nicht, wie bisher angenommen, drei Generaldirektionen, sondern unmittelbar dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die Verkehrskontrollen, Tarifbureaus und Drucksachen würden neutralisirt. Das Blatt macht auch Andeutungen über die Zahl der Beamten, welche einzelne Direktionen verlieren würden. — Die „N. A. Ztg." kann dazu bemerken, daß die endgiltigen Entschließungen der maßgebenden Stelle noch nicht feststehen und daß einzelne Angaben des Thüringer Blattes in jedem Falle unrichtig sind.

In der zweiten sächsischen Kammer hatte der konservative Abg. Dr. Mehnert kürzlich eine Kritik der Dresdener Börse geübt, die von letzterer sehr übel aufgenommen wurde und eine Erwiderung in Form einer Eingabe an die Kammer zur Folge hatte. Diese Eingabe gab dem genannten Abgeordneten am Mittwoch zu folgender Aeußerung Veranlassung: In der Eingabe wird das Leben ein Spekulationsgeschäft genannt. Dieser Satz kennzeichnet die Gesinnung derer, von denen er herrührt. Ich habe eine Anzahl Freunde unter den Vertretern der Börse, die mir wiederholt versichert haben, daß der christliche Charakter unserer Börse noch besser bewahrt werde, als anderswo. Diese Auffassung gehört nunmehr der Vergangenheit an; es ist jüdischer Ton, jüdische Anschauungsweise, jüdische Anmaßung, die aus der Eingabe herausklingt und die zu kennzeichnen ich für meine Pflicht halte.

Der Herausgeber der „Kolonial-Korrespondenz, deutscher Afrika-Post", Rudolf Schroeter, der mit demselben Schiffe wie Wissmann von Dar-es-Salaam aus die Heimreise nach Europa antrat, berichtet, daß Wissmann sich in Gesprächen mit ihm mit großer Bitterkeit über das Antisklaverei-Komitee wegen der Geldverweigerungen desselben geäußert habe. Wir entnehmen der Darstellung das folgende: Als Wissmann von seiner Expedition an der Küste ankam, fand er weder einen Gruß noch gar eine Anerkennung aus der Heimat vor, sondern die Nachricht, das Antisklavereikomitee verweigert die Zahlung der zur Auflösung des Expedition nöthigen Mittel. Selbst die Reisekosten und Gehälter für die kontraktlich engagirten Europäer wurde zu zahlen verweigert. Und diese Schritte waren dazu in so wenig vorsichtiger Weise geschehen, daß die Expedition bei ihrer Ankunft an der Küste allgemein als zahlungsunfähig angesehen und danach behandelt wurde. Ein an die Afrika-Seen-Gesellschaft auf Sicht ausgestellter Wechsel über 30 000 Mark war ebenfalls nicht eingelöst worden. Den Betrag desselben, sowie die Reisekosten für die Expeditionsmitglieder deckte Wissmann aus ihm zur Verfügung gestellten privaten Mitteln. In Aden habe der deutsche Konsul erklärt, Geld sei nicht da und Kredit dürfe er ihm auch nicht geben! Erst später habe auf Verwendung eines hohen Reichsbeamten die Gesellschaft 2000 Pfund angewiesen. Dr. Bumiller sei mit sechzig Sudanesen nach Kairo gegangen und hoffe in Kairo beim deutschen Konsul die Mittel zur Ablöhnung der Sudanesen (300 000 Rup.) vorzufinden. Hätte Wissmann früher von der Geldnoth des Antisklaverei-Unternehmens erfahren, so hätte er den Dampfer „H. v. Wissmann" an die afrikanische Seen-Gesellschaft für 300 000 Mark verkaufen können. Eine Verständigung mit dem Gouverneur dahin, eine Expedition von der Küste abzusenden, um ein Entkommen der Wahehe unmöglich zu machen, sei nicht erzielt worden. Wissmann habe sich zwar über seine zukünftige Stellung nicht geäußert, es sei aber mit positiver Gewißheit anzunehmen, daß er seinen Abschied als Reichskommissar einreichen werde. Ein Wiedereintreten in die Armee sei ebenfalls ausgeschlossen. — Wenn das, was hier erzählt wird, wahr ist, so ist es ein Skandal.

Die Lage in Serbien ist, der „Köln. Ztg." zufolge, heute kritischer, als vor dem 1. April, und wird vor allem bedingt durch die offene Fehde im radikalen Klub, sowie durch die Haltung der Armee gegen die Regierung und den Kabinetschef General Gruic besonders. Es ist kein Geheimniß, daß fast sämmtliche Offiziere im Innern des Landes bereits im dritten Monat ohne Sold sind und eine Deputation dieser Offiziere an den König von Gruic an der Vorlassung verhindert wurde. Der König selbst ist noch unschlüssig und scheint Rathschläge seines Vaters abzuwarten.

Aus Sofia wird gemeldet, daß man in dortigen politischen Kreisen der Ansicht ist, daß die letzte Maßregel Rußlands betreffs Zahlung der Okkupationsschuld zunächst ohne jede Folgen bleiben werde, da Bulgarien auf dem Standpunkt verharre, daß Rußland Bulgariens Gegenansprüche anerkenne und eine Kompensation zulassen müsse, während Rußland die letztere vollständig ignorire.

Nachrichten aus Melilla zufolge hat sich Marschall Martinez Campos nach Mazagan begeben. Das Geschwader sollte Freitag Vormittag in See gehen.

Den „Times" wird aus Bangkok gemeldet: Die Silberkrise in Hongkong, Shanghai und Singapore ist wegen Knappheit der amerikanischen Dollars akut geworden. Die Bankiers und Kaufleute Hongkongs befürworten eine Silberausprägung amerikanischer Dollars in Indien und England.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß bei Nictheroy ein Feuergefecht stattfand, bei welchem 50 Mann getödtet wurden. Der Sieg blieb unentschieden. Ferner wird gemeldet, daß die Zahl der Freiwilligen, welche bei dem Präsidenten Peixoto Dienste nehmen, sich immer mehr vergrößert. Die Beschießung der Stadt durch die Insurgenten sei vollständig (!) wirkungslos. Der Anführer der Insurgenten, Admiral Mello, befinde sich augenblicklich vor Santos an Bord des Dampfers „Republica".

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 19. Januar 1894.
(1 Uhr nachmittags).

Die erste Berathung des Weinsteuergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Zorn v. Bulach (Hosp. der Deutschkons.) legt die große Bedeutung der Weinfrage für Elsaß-Lothringen dar: dort sei der Wein ein nothwendiges Lebensmittel. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen dort 57 Liter, während in Baden und Württemberg nur 25 Liter, in Hessen 12 und im ganzen deutschen Reich 6 Liter Wein auf den Kopf kommen. In Elsaß-Lothringen gebe es 80 000 Weinbauer und 300 000 Menschen seien auf den Weinbau angewiesen. Darum habe die Vorlage in Elsaß-Lothringen begreiflicher Weise auch ein so großes Aufsehen erregt. Mit der Besteuerung des Schaumweins würde besonders Lothringen betroffen werden, wo diese Industrie im Aufblühen begriffen sei. Die Besteuerung des Kunstweins sei eine schwere Sache; man müßte eigentlich den Handel mit Rosinen unter Kontrolle stellen, aus denen der Kunstwein zumeist hergestellt werde. Zu dem Ertrage von 15 Millionen Mark, den das Gesetz liefern solle, stehe der große kostspielige Kontroll-

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Als der Rittmeister von mir erfuhr, daß ich in Ihrem Auftrage komme, las ich sogleich in seiner verblüfften Miene, welch' fein abgekartetes Spiel ihm und seinem Kumpane verdorben war. Ich sagte ihm, daß Sie jede Entschuldigung verweigern und Herrn von Quinna Satisfaktion geben wollten. Wenn er sich stellt, soll es mich sehr wundern, obgleich Koffatz, der ein Mann von Muth ist, ihn möglicher Weise dazu zwingen wird. Was beabsichtigen Sie in diesem Falle zu thun, Baron?"

„Ich beabsichtige," erwiderte Wolfgang entschlossen, „einen verwickelten Knoten zu lösen, indem ich diesen Quinna niederschießen werde, wie einen tollen Hund."

„Sie haben ganz Recht," stimmte Maitland bei. „Was Ort und Stunde der Zusammenkunft betrifft, so bleibt es bei unserer Verabredung von heute Vormittag. Halten Sie sich morgen früh vier Uhr bereit. Ich hole Sie in meinem Brougham ab und bringe Sie nach dem Grunewalde."

Nachdem Maitland gegangen war, gewann Wolfgang Sammlung, sich alle alten Erinnerungen an Frau von Prachwitz ins Gedächtniß zurückzurufen. Sie war bedeutend jünger als seine verstorbene Mutter gewesen und ihr Wesen schwebte ihm im Lichte eines milden Ernstes und gütigen Herzens vor; an ihrer Bereitwilligkeit, ein verlassenes Mädchen unter ihren Schutz zu nehmen, durfte er nicht zweifeln. Und da waren seine Gedanken wieder bei Melanie Rettberg angelangt und unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf, ob er sie liebe und ob er ihr wohl seine Hand angeboten hätte, wenn das Bedenken gegen ihren verworfenen Bruder nicht bestanden hätte? Er mußte diese Frage verneinen.

Wolfgang gehörte zu jenen Männern, welche sich von dem Weibe, das sie sich zur Gattin wünschen, ein ganz bestimmtes Bild entwerfen. Dieses Bild war aus dem Rahmen der Träumerei herausgestiegen; er hatte es, in Fleisch und Blut verwandelt, gesehen, aber es war nicht dasjenige Melanie Rettbergs, — es war jenes dunkeläugige Mädchen, welches er zuerst auf bäumendem Rosse und dann im Tumulte der Straße im glühenden Fackelscheine erblickt hatte. Ob die inneren Eigenschaften seiner Vorstellung ebenfalls entsprachen, konnte er nicht beurtheilen, aber die äußere Erscheinung glich genau seinem Idealgebilde. Von der Erinnerung an die Unbekannte und seinem Herzen doch so Bekannte gingen Wolfgang's Gedanken zu dem Werke über, welches ihn morgen früh erwartete. Erst jetzt dachte er daran, daß er selber in dem Duell fallen konnte. Es war nicht sehr wahrscheinlich, dennoch lag es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit und für diesen Fall mußte er seine Vorkehrungen treffen. Er nahm daher Papier und Feder zur Hand, um seine letzten Wünsche niederzuschreiben.

Er ernannte seinen ehemaligen Vormund zu seinem Testamentsvollstrecker und erklärte mit wenigen Worten die Ursache des Zweikampfs. Seine beiden Güter fielen den gesetzlichen Erben zu, einem ziemlich entfernten Zweige seiner Familie, mit dessen Repräsentanten er nur in sehr oberflächliche Berührung gekommen war. Von dem Baarvermögen, welches sich während seiner Minderjährigkeit gesammelt hatte, vermachte er Melanie Rettberg eine Summe, welche ihr ein bequemes, sorgenfreies Leben sicherte. Seine sämmtlichen Diener wurden mit anständigen Jahrgeldern bedacht.

Als Wolfgang mit seinem Testament fertig war, verschloß er dasselbe in ein Couvert und adressirte dieses an den Justizrath, um es morgen früh, ehe er sich zu dem Waffengange anschickte, Maitland zur eventuellen Besorgung anzuvertrauen.

Inzwischen war der Abend vorgerückt. Seine Uhr wies auf die achte Stunde, als er aus dem Hotel trat, um nach der Wohnung der Frau von Prachwitz zu fahren.

XI.

Ein Diener öffnete dem Baron die Thür des Vorsaals, der in heller Beleuchtung strahlte. Auf Wolfgangs Frage, ob er die Dame des Hauses sprechen könne, wurde ihm die Antwort, daß Frau von Prachwitz heute ihren Empfangsabend habe. Das traf sich gut und schlecht zugleich: da offener Cercle war, so fiel das Unpassende seines späten Besuchs weg, gleichzeitig aber stand zu fürchten, daß sich kaum Gelegenheit finden werde, mit der durch die Pflichten gegen ihre Gäste in Anspruch genommenen Wirthin von der Angelegenheit Melanie Rettbergs zu sprechen.

Wolfgang hatte dem Diener seine Karte übergeben und dieser war kaum damit verschwunden, als auch schon eine Dame aus dem Empfangszimmer trat und mit dem freudigen Rufe: „Mein lieber Baron!" dem unerwarteten Gaste lebhaft die Hand entgegenstreckte. Erst aus dieser herzlichen Begrüßung erkannte Wolfgang, daß er Frau von Prachwitz vor sich habe. Erinnerte er sich ihrer auch als einer jungen schönen Frau, so hatte seine Phantasie doch dem unerbittlichen Griffel der Zeit sein volles Recht eingeräumt, und er fand sich nun nicht wenig überrascht, die mütterliche Freundin, welche die Mitte der Dreißig überschritten haben mochte, so vorzüglich konservirt zu finden, daß sie auch heute noch eine Erscheinung von einnehmendem Reiz war.

Sie betrachtete den jungen Mann, den sie seit seinen Knabenjahren nicht gesehen, mit Blicken innigster Theilnahme, und während sie in ihrer lebhaften Weise ihrer Freude Ausdruck gab, ihn nach überstandenen Todesgefahren so frisch und gesund zu sehen, reichte sie ihm ihren Arm und geleitete ihn im Triumph in das Empfangszimmer, um ihn mehreren ihrer Gäste vorzustellen, die unmittelbar vor ihm gekommen waren.

„Wenn Sie weitergehen, Baron," sagte Frau von Prachwitz, als neue Ankömmlinge sich hinzugesellten, die sie begrüßen mußte, „so werden Sie ein paar alte Bekannte finden." Sie deutete auf die zurückgeschobene Portière, zwischen welcher zwei von Gästen belebte Salons sichtbar waren —

„Indem Wolfgang der Einladung Folge leistete, traf er in dem ersten der Gesellschaftszimmer den Justizrath Carus, der ihn sogleich mit einigen Herren und Damen bekannt machte.

apparat im schreienden Mißverhältniß. In Frankreich wolle man die Kellerratten los werden, in Deutschland wolle man sie einführen (Beifall).

Abg. Köpp (freis. Verein.) erklärt sich gegen die Vorlage.

Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn erklärt, wenn das Gesetz zu einer Schädigung der Winzer führte, so wäre das sicher ein zutreffender Einwand. Aber die Winzer würden davon garnicht betroffen werden, nur die Konsumenten. Trotzdem werde der Konsum voraussichtlich nicht zurückgehen. Redner vertheidigt sodann die Kontrolbestimmungen.

Abg. Gamp (freikons.) hält die vorgeschlagene Steuer im ganzen für richtig. Die Behauptung, daß der Händler die Steuer auf den Winzer abwälzen werde, entspreche den bisherigen Erfahrungen nicht. Das Gesetz verschaffe dem Kleinhändler eine günstigere Position gegenüber dem Großhändler. Wenn betont werde, daß die Steuer fast nur den Westen und Süden treffe, so sei zu erwidern, daß der Osten viel schwerer belastet sei. Der Osten habe nicht so gerechnet bei der Branntweinsteuer, die den ärmsten Boden im Osten und die ärmsten Bevölkerungsklassen treffe. Die Weinsteuer sei gegenüber der Branntweinsteuer durchaus gerecht, besonders die Steuer auf Schaumwein sei die denkbar richtigste Luxussteuer.

Abg. Simonis (Elsässer) führt aus, seit 3 Jahren scheine sich alles verschworen zu haben, den Elsaß-Lothringern das Leben sauer zu machen. 1891 habe man ihnen die „Liebesgabe" des Handelsvertrages mit Italien gebracht, 1892 das sogenannte Weingesetz mit den Erleichterungen für die Zuckerweinfabrikation, jetzt sei der spanische Vertrag und der spanische Wein dazu gekommen. Die Vorlage sei eine Mißgeburt, die sofort begraben werden müsse, ohne sie einer Sektion zu unterwerfen.

Weiterberathung Sonnabend.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1894.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begrüßten am Donnerstag Abend die zum Besuche bei ihnen in Berlin eingetroffene Herzogin von Montpensier nach deren Ankunft im königl. Schlosse. Am Freitag Vormittag besichtigte der Kaiser in Potsdam im sogenannten langen Stall die Rekruten des Ersten Garderegiments z. F. Das Frühstück nahm der Kaiser im Kasino des Offizierkorps des Ersten Garderegiments z. F. ein. Am Abend fand bei dem Kaiser und der Kaiserin im Pfeilersaale des königlichen Schlosses ein thé dansant statt, wozu gegen 130 Einladungen ergangen waren.

— Zur Feier von Kaisers Geburtstag soll am Sonnabend den 27. Januar, um 12 Uhr mittags große Paroleausgabe im Lichthofe des Zeughauses stattfinden, zu der der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen, u. a. dem König von Sachsen und dem König von Württemberg, erscheinen wird. Um 8 Uhr früh ist großes Wecken vom Schloß aus. In der Mittagsstunde, von 12 bis 1 Uhr, läuten sämmtliche Glocken der Stadt und um dieselbe Zeit wird die Leibbatterie auf dem Lustgarten 101 Salutschüsse lösen.

— Aus Straßburg wird dem „B. T." geschrieben: Neuerdings tritt hierselbst das bereits früher verbreitete Gerücht, daß der Kaiser beabsichtige, das gegenüber dem Münster belegene sogenannte Schloß zu erwerben, wieder mit ziemlicher Bestimmtheit auf. Es ist hier ein öffentliches Geheimniß, daß Se. Majestät von seinem bisherigen Absteigequartier in Straßburg, dem im Jahre 1889 errichteten „Kaiserpalast", nicht sonderlich erbaut ist. Dieser Umstand mag dazu beitragen, daß das erwähnte Gerücht, das bisher weder bestätigt, noch dementirt worden ist, sich mit großer Hartnäckigkeit behauptet. Das in Frage stehende Schloß, das Eigenthum der Stadt Staßburg ist, müßte, falls der Kaiser es erwerben sollte, um daraus sein Absteigequartier zu machen, vollständig umgebaut werden, da es einerseits ziemlich baufällig ist und andererseits die jetzige Einrichtung sich kaum für eine Kaiserwohnung eignet.

— Der Reichstagsabgeordnete Oberpräsident Dr. von Bennigsen ist erkrankt nach Hannover zurückgekehrt. Abgeordnete Dr. Hammacher trat statt seiner in die Steuerkommission ein.

— Graf Herbert Bismarck hat als Abgeordneter des Kreises Jerichow die Mitglieder des Bundes der Landwirthe seines Wahlkreises mit ihren Damen zu einem Fest nach Schönhausen eingeladen.

— In einer Berliner Korrespondenz der „Wiener Pr." wird behauptet, Heinrich von Sybel habe den Verdun-Preis darum nicht erhalten, weil in dem ersten einleitenden Bande seines Werkes „Die Begründung des deutschen Reiches" König Friedrich Wilhelm IV., der Begründer des Verdunpreises ungünstig, beurtheilt worden ist.

— Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich am Freitag konstituirt und folgende zehn Herren in den Vorstand gewählt: Graf zu Limburg-Stirum, Graf Kanitz, Bohtz, Meyer zu Selhausen, Frhr. v. Erffa, v. Kröcher, v. Buch, von Rehdiger, Dr. von Heydebrand und d. Lasa, Seyfarth-Rothenburg.

— Der Zollbeirath hielt gestern, wie wir hören, seine letzte Sitzung ab. Die Aussichten für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags sind angeblich die günstigsten.

— Ueber die nächsten geschäftlichen Dispositionen im Reichstag besteht die Absicht, nach Beendigung der Weinsteuerdebatte, welche am Sonnabend stattfinden dürfte, zunächst einige noch rückständige erste Lesungen von Gesetzentwürfen vorzunehmen und dann die Finanzreformlage zur Berathung zu stellen, hierauf soll der Etat vorgenommen werden.

— Die Budgetkommission des Reichstages beschloß zum Postetat eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, im nächstjährigen Etat für die mittleren Postbeamten das System der Dienstalterszulagen durchzuführen, auch für die unteren Beamten die alsbaldige Durchführung in Aussicht zu nehmen, doch so, daß für diese eine Schädigung nicht eintritt.

— Das Gesetz betr. die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene wird im „Reichsanzeiger" heute veröffentlicht, nachdem es am 14. d. Mts. die kaiserliche Sanktion erhalten hat. Der Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes ist bekanntlich auf den 1. April 1893 festgesetzt.

— Der Bund der Landwirthe hat, wie die „V. Z." meldet, den freikonservativen Abgeordneten Freiherrn v. Unruhe-Bomst aufgefordert, sein Mandat niederzulegen, weil er für den rumänischen Handelsvertrag, entgegen seiner Erklärung vom 8. Juli, gestimmt hat. Der aus der konservativen Fraktion ausgetretene Reichstagsabgeordnete Uhden hat es auf eine Aufforderung des Bundes hin bestimmt abgelehnt, ein bindendes Versprechen zur Ablehnung des russischen Handelsvertrags abzugeben. Unter diesen Umständen kann sich die konservative Fraktion beglückwünschen, daß er so rechtzeitig ihre Reihen verlassen hat, um sich einen Platz irgendwo anders zu suchen, wo er besser hinpaßt.

— Der nationalliberale Verein des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises veranstaltete gestern einen Kommers zur Feier der Gründung des Reiches in den Viktoriasälen in der Leipzigerstraße. Dr. Stadthagen leitete den Kommers, Diederich Hahn hielt die Festrede. Es waren knapp 40 Personen erschienen, darunter etwa zwanzig Abgeordnete und vier Studenten.

— Die württembergische Staatsschuld hat sich im Rechnungsjahr 1892/93 um 8 645 893 Mark vermehrt. Es wurde ein Anlehen von 10 710 400 Mark aufgenommen, während Beträge von 2 064 560 Mark zur Tilgung kamen. Die Staatsschuld beläuft sich gegenwärtig auf 447 751 068 Mark.

— Im Dezember v. J. waren 361 Rübenzuckerfabriken im Betriebe. Die verarbeitete Rübenmenge betrug 21 603 118 und in den Monaten August bis mit Dezember 103 085 037 Doppelzentner (gegen 95 083 083 in demselben Zeitraume des Vorjahres). Produzirt wurden in allen Zuckerfabriken, Raffinerien u. s. w. in den Manaten August bis zum Jahresschluß 11 063 316 Doppelzentner Rohzucker, 3 432 789 Doppelzentner Raffinade- und Konsumzucker, 16 467 Doppelzentner Speisesyrup und 970 771 Doppelzentner andere Abläufe.

München, 19. Januar. Die Kammer der Abgeordneten nahm den Centrumsantrag gegen die Herabsetzung der Getreideschutzzölle bei einem eventuellen Vertrage mit Rußland sowie gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises an. Der Minister des Innern erklärte, die bayrische Regierung würde den ersten Antrag im Bundesrathe näher prüfen. Auch die Aufhebung des Identitätsnachweises erfordere eingehende Prüfungen im Interesse Bayerns. Fischer (Augsburg) stimmte dem Centrumsantrag zu.

Mannheim, 19. Januar. Das Schwurgericht hat den Redakteur des hiesigen sozialistischen Blattes „Volksstimme", Keßler, wegen Beleidigung des Großherzogs von Baden zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Prag, 18. Januar. Bei der gestrigen Fortsetzung des Verhörs der Angeklagten ermahnte der Präsident die als Vertrauensmänner anwesenden Zeitungsberichterstatter auf das dringendste, objektiv zu berichten und sich subjektiver Bemerkungen zu enthalten. Hierauf las der Präsident das Schreiben vor, welches Zigloser aus der Untersuchungshaft nach außen zu schmuggeln suchte, und in welchem er seinen Vater und den Hausmeister bittet, zu seinen Gunsten auszusagen. Der Staatsanwalt bezog diese Handlung als Verbrechen des Betruges in die Anklage ein und beantragte die Vorladung von Zeugen in dieser Sache. — Neue Unruhe im Sitzungssaale veranlaßte den Präsidenten, auf das energischste anzukündigen, im Falle der Wiederholung von Ruhestörungen in Abwesenheit der Angeklagten zu verhandeln. — Der zwanzigjährige Angeklagte Wenzel Cizek (Advokatenschreiber) gab an, daß in einigen Sitzungen der Omladina die jungczechischen Abgeordneten Graf Kaunitz und Kaizl anwesend waren, und daß ihnen von der jungczechischen Partei 100 Gulden angeboten worden seien, damit die Internationale die Jungczechen bei dem Kampfe um das allgemeine Stimmrecht unterstütze. Der Präsident theilte mit, daß der Angeklagte Hoch nach London geflüchtet sei. Der Staatsanwalt beantragte die Verlesung eines Schriftstückes über Herstellung von Petarden aus den Akten Cizeks. Der Vertheidiger erhob hiergegen Einspruch und erging sich in Ausfällen gegen den Staatsanwalt, weshalb er von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Gegen die Angeklagten, welche sich durch geheime Zeichen verständigten, schritt der Präsident mit energischen Rügen ein. Der Angeklagte Cizek gab an, daß die Betheiligung der jungczechischen Abgeordneten Graf Kaunitz und Kaizl an den Versammlungen der Omladina in Kladow und Wien stattgefunden habe. Die Omladina bestehe aus 22 Vereinen, die auf verschiedene Gebiete verstreut seien. Nachmittags wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt, von denen einer, der 19jährige Fabrikarbeiter Schultz, von einem Gefangenaufseher beschuldigt wurde, daß er von der Gefangenenzelle aus zu verbrecherischen Thaten aufzuhetzen suchte und zur Rache gegen Mrva aufreizte. Der Angeklagte Schultz leugnete dies ab. — Bei Beginn der heutigen Verhandlung erscheint der Präsident des Strafgerichts, Hofrath Prochaska, im Saale, um die Angeklagten und das Auditorium auf das Eindringlichste zu ermahnen, der Würde des Ortes, an dem sie sich befinden, eingedenk zu sein. Der Verhandlungspräsident verliest hierauf einen anonymen Drohbrief, in welchem er und beide Staatsanwälte mit Tod durch Dynamit bedroht werden, falls die Omladinisten verurtheilt würden. Der Gerichtshof beschloß, dieses Schreiben zu den Akten zu legen. Sodann wurde mit dem Verhör der Angeklagten fortgefahren.

Massa, 19. Januar. Die Ruhe ist in der letzten Nacht nicht gestört worden. Das Gerücht, daß eine bewaffnete Bande den Landsitz des Deputirten Pellerano auf den Höhen von San Lorenzo überfallen habe, ist vollkommen unbegründet.

Paris, 19. Januar. Der parlamentarische Arbeitsrath ist zusammengesetzt aus 17 Republikanern, 2 Ralliirten, 11 Radikalen und 3 Sozialisten.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 19. Januar. (Käuflich erworben) hat der Landwirth Gottlieb Haeberle aus Kaldus die Gastwirthschaft nebst 50 Morgen Acker in Schirotzken, Kreis Schwetz. Der Kaufpreis beträgt 20 000 Mk.

d **Schönsee**, 19. Januar. (Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee) begann ihre letzte Campagne am 21. September 1893 und schloß dieselbe am 16. Dezember 1893. In 160 Schichten zu 12 Stunden wurden 533 530 Ctr. Rüben verarbeitet, im Durchschnitt pro Doppelschicht von 24 Stunden 6658 Ctr. An Melasse wurden 17 134 Ctr. verarbeitet, die Durchschnittspolarisation der Rüben betrug 14,71 pCt.

Strasburg, 17. Januar. (Eine Kohlendunstvergiftung) auffallender Art ereignete sich hier in der vorigen Nacht. Der Rentier S. und seine Tochter schliefen in einer ungeheizten Kammer, während die Thüre zu der anstoßenden Küche offen stand. Nach Mitternacht erwachte Herr S. mit heftigem Kopfschmerz, stand auf und versuchte seine Tochter zu wecken; diese war jedoch schon besinnungslos. S. hatte noch die Kraft, den Hausbesitzer herbeizurufen, worauf auch er bewußtlos zusammenbrach. Den eiligst herbeigerufenen zwei Aerzten gelang es erst nach mehrstündigem Bemühen, die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Wie der Küchenherd, der allerdings sehr stark geheizt worden war, eine solche Menge des giftigen Gases hat ausströmen können, ist nicht leicht erklärlich. Ferner erscheint auffallend, daß einer der Aerzte während seiner Thätigkeit infolge der Einathmung des Dunstes ohnmächtig wurde.

Strasburg, 19. Januar. (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Wittwe und Erbin des erst kürzlich verstorbenen Kaufmanns Jacob Jacobsohn von hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Herr Rechtsanwalt Trommer von hier ernannt.

Riesenburg, 18. Januar. (Kontrolkasse.) In einem der größten Geschäfte unserer Stadt ist vor kurzem eine amerikanische Kontrolkasse, wie sie auf der Weltausstellung in Chikago in Gebrauch war, aufgestellt worden, welche allgemein die höchste Bewunderung erregt. Sie ist durchweg von Eisen, stark vernickelt und hat die Gestalt eines kleinen Pianinos von höchst eleganter Form. Hat der Kassirer auf einen gezahlten Betrag herauszugeben, so bleibt das Geldstück in der Kasse durch eine Spiegelscheibe sichtbar liegen, und die Ziffern des zu zahlenden Betrages springen sofort hervor; auch wird der Betrag in der Kasse notirt und gleichzeitig zusammen addirt, so daß der Kassirer am Schlusse des Geschäfts nur den vorhandenen Geldbetrag mit der bereits zusammen addirten Summe zu vergleichen hat.

Dt. Krone, 18. Januar. (Der Preis), welcher für die Herrschaft Tütz seitens der Klosterkammer in Hannover gezahlt worden ist, beträgt 1 175 000 Mark.

Dirschau, 17. Januar. (Leichenfund.) Am Montag früh wurde am Weichseldamm unweit Stüblau die Leiche eines jungen und kräftigen, gut gekleideten Mannes gefunden. Die hierher gelangten Nachrichten über den Unbekannten widersprechen sich noch; nach einer Meldung wird ein Raubmord vermuthet, da am Kopf der Leiche eine Wunde und am Halse eine Strangulirungsmarke bemerkt worden sei; nach einer anderen Meldung soll die Leiche keinerlei Spuren von Gewalt zeigen. Der Fremde hatte in Stüblau vorher mit Pantoffeln hausirt, die er in einem Handkarren bei sich führte. Die Sektion wird hoffentlich Aufklärung bringen.

Dirschau, 18. Januar. (Schlachthaus.) Die Eröffnung des hiesigen Schlachthauses findet am Donnerstag den 25. d. Mts. statt.

Danzig, 18. Januar. (Ueber ein Kuß-Attentat) verhandelte am 17. August das hiesige Schöffengericht. Der Kaufmann Sch. von hier war am 19. April, nachmittags, in den Laden des Fleischermeisters S. getreten, hatte sich in das durch Oberlicht erhellte Billardzimmer begeben und dort die Frau S., die er für ein Mädchen hielt, geküßt. Das Schöffengericht verurtheilte Sch. damals zu einer Geldstrafe von 50 Mk. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt. Die heutige Beweisaufnahme vor der Berufungskammer ergab, daß ein Irrthum seitens des Sch. ausgeschlossen war, da Frau S. bereits das erste Mal, als Sch. sie an sich drücken wollte, bemerkt hatte, „das werde ich meinem Mann sagen", das zweite Mal aber den Namen ihres Mannes gerufen hatte. Der Gerichtshof erblickte in der Handlungsweise des Sch. eine Frivolität und verwarf die Berufung.

Elbing, 18. Januar. (Hoher Besuch.) Gestern fand hierselbst die feierliche Einweihung des neu erbauten Kreishauses für den Landkreis Elbing statt. Der Feier wohnten sowohl der Herr Oberpräsident von Goßler als auch der Herr Regierungspräsident von Holwede bei. An die Feierlichkeit schloß sich ein Festessen, an welchem sich ca. 100 Personen betheiligten. — Um 4 Uhr fand in dem Rathhause eine Konferenz statt, an welcher sich der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident, die Mitglieder des Magistrats und Vertreter des Handels, Gewerbes und

---

Etwas neugierig, wen wohl Frau von Prachwitz außer dem Justizrath noch gemeint haben könne, da sie in der Mehrzahl gesprochen hatte, und Wolfgang sich anderer alter Bekannten in der Reichshauptstadt nicht erinnerte, machte er sich bei günstiger Gelegenheit von der Gesellschaft los und betrat den nächsten Salon.

Wie angewurzelt blieb er plötzlich stehen.

Auf einem Sopha saßen zwei junge Damen, in einem Album blätternd. Die Eine hatte dunkles, reiches Haar; bei Wolfgangs Eintritt hatte sie den Blick von den Blättern erhoben und ein schwarzes Augenpaar zu ihm aufgeschlagen, welches in wunderbarem Feuer glühte. Ja, sie war es! Hier also sollte er sie wiederfinden die schöne Reiterin, welche die Traumgestalt seines Herzens verkörperte, die räthselhafte Fremde, welche in unerklärlicher Theilnahme am Krankenlager des Fiebernden geweilt hatte.

Nur ein paar Augenblicke hielt ihn die starre Ueberraschung gefangen. Dann schritt er freudig auf sie zu, ergriff ihre Hand, als wären beide alte Bekannte, und vergaß, daß er nicht einmal ihren Namen wußte. Sie begrüßte ihn mit einem glücklichen Lächeln und war erröthet.

„Ich bin glücklich, Sie so vollkommen wieder hergestellt zu sehen," sagte sie, während die neben ihr sitzende junge Dame ihren Platz verließ, um sich unter eine der plaudernden Gruppen zu mischen.

„Und mir fehlt es an Worten, gnädiges Fräulein, um Ihnen meine Dankbarkeit für die Fürsorge und Theilnahme auszudrücken, welche Sie bei meinem Unfall an den Tag gelegt haben. Hätte ich nicht durch meinen alten Diener erfahren, daß Sie nach Berlin gereist seien, so wäre ich nach meinem Gute zurückgekehrt, um die Umgegend nach Ihnen zu durchforschen und Ihnen den Tribut der Dankbarkeit abzutragen, obwohl schon meine ersten Nachfragen nach Ihnen und Ihrem Begleiter gescheitert waren."

„Das wundert mich nicht," erwiderte die junge Dame, „denn mein Vater und ich sind in Ihrer Gegend seltene Gäste."

„Seit jenem ersten Zusammentreffen bin ich Ihnen allerdings wieder begegnet," fuhr Wolfgang fort; „ich erkannte Sie im Fackelschein der Feuerwehr, konnte aber nicht zu Ihnen gelangen. Neben Ihnen im Wagen saß noch eine andere Dame. Ich vermuthe jetzt, daß es Frau von Prachwitz war."

„Ja, sie war es," nickte das junge Mädchen, sich jenes Abends erinnernd. „Sie befanden sich also in unserer Nähe? Indessen sahen Sie mich bei dieser Gelegenheit eben so wenig zum zweiten Male, als jene Begegnung an der Grenze Ihres Parkes unsere erste war."

Sie schlug die Augen nieder, während ihr das warme Blut in die Wangen stieg.

„Wirklich?" rief Wolfgang erstaunt. „Ich halte es aber nicht für möglich, daß ich Sie zuvor auch nur auf einen Augenblick hätte sehen und wieder vergessen können."

Seine schöne Nachbarin lächelte und schwieg. Sie schien ihn ein wenig auf die Folter spannen zu wollen.

„Wo war es, gnädiges Fräulein?" fragte er, vergebens in seiner Erinnerung suchend. „Ich bitte Sie — wo war es?"

„Hier in diesem Hause, Herr Baron," antwortete sie, „sogar in diesen Zimmern, wo wir als Kinder manch' liebes Mal mit einander gespielt haben."

Einen Augenblick versagte ihm die Sprache. „Mein Gott!" rief er, indem das eben Vernommene plötzlich die ganze dunkle Lücke der Vergangenheit gleich einem Blitzstrahl in finsterer Nacht erleuchtete, „so wären Sie ja die kleine Lizi?!"

„So nannten Sie mich," lächelte die ehemalige Spielkameradin. „Trotzdem zwischen jener fröhlichen Kinderzeit und dem Tage, wo wir uns als Erwachsene zum ersten Male wieder begegneten, wohl ein Dutzend Jahre liegen, erkannte ich Sie doch gleich."

„Und dafür, daß ich mich der kleinen Lizi nicht mehr zu erinnern schien," sagte Wolfgang, „straften Sie mich, indem Sie sich mir nicht zu erkennen gaben. Das war hart!"

(Fortsetzung folgt.)

der Industrie betheiligten. Dem Vernehmen nach kam dabei zunächst die Sprache auf den Einfluß, welchen der Nordostseekanal nach seiner Fertigstellung auf den hiesigen Verkehr ausüben dürfte. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß der Kanal für den hiesigen Platz ohne Einfluß bleiben wird; höchstens könnten niedrig bemessene Kanalgebühren günstig auf den Schiffsverkehr nach hier einwirken. Inbetreff der Elbinger Weichsel, welche infolge des Durchstichs der Nehrung bei Siedlersfähre abgeschlossen werden soll (den Verkehr soll fürderhin allein der Weichsel-Haffkanal vermitteln), wurde aus der Versammlung der Wunsch laut, es möchte die Elbinger Weichsel nicht nur nicht abgeschlossen, sondern derselben die Wassertiefe des Elbingflusses (3 Meter) gegeben werden. Auch Danzig ist für dieses Projekt bemüht. Der Herr Oberpräsident gab den Rath, diese Angelegenheit mehr in die Oeffentlichkeit zu bringen. Ferner kam auch die Uebernahme des Elbinger Hafens auf den Staat und damit in Verbindung eine Ermäßigung der Schifffahrtsgebühren zur Erörterung. — Am Vormittage hatten der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident mehrere industrielle Etablissements, darunter die Schichau'sche Werft, besucht. Bei einem Besuche der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen machte der Herr Oberpräsident die bemerkenswerthe Aeußerung: „Der Weg zu der höheren Schule muß durch die Volksschule führen!"

Elbing, 19. Januar. (Der Herr Oberpräsident und Herr Regierungspräsident von Holwede) haben heute nach dreitägigem Aufenthalt unsere Stadt wieder verlassen.

Heilsberg, 18. Januar. (Wissentlich falsche Steuererklärung). Im amtlichen Theile des „Heilsberger Kreisbl." wird veröffentlicht, daß der Besitzer N. N. zu X. wegen wissentlich falscher Steuererklärung, welche eine Schädigung des Steuerfiskus im Betrage von 54 Mk. zur Folge gehabt hat, durch Erkenntniß des Schöffengerichts in G. zur Zahlung des achtfachen Betrages der Steuerhinterziehung, also 432 Mk. Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist. Das Strafurtheil ist in höherer Instanz bestätigt worden.

Königsberg, 18. Januar. (Präsentation.) Das Magistratskollegium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, Herrn Oberbürgermeister Hoffmann als Mitglied des Herrenhauses zu präsentiren.

Angerburg, 18. Januar. (Fünf Millionen rothköpfiger Streichhölzchen) sind gestern Mittag hier durch eine Explosion zu Grunde gegangen. Die Explosion ereignete sich im Hause des Kaufmanns Herrn Hein; das Gebäude selbst blieb ziemlich unversehrt, nur wurde das Dach etliche Zoll in die Höhe getrieben und die Ziegel auf die Straße geschleudert. Das entstandene Feuer ließ sich unterdrücken. Die Explosion soll durch die Unvorsichtigkeit zweier Lehrlinge entstanden sein, die glücklicherweise mit dem Schreck und versengten Haaren, sowie pechschwarzen Gesichtern davon kamen. Die starke Erschütterung bei der Explosion wurde in der ganzen Stadt gespürt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Januar 1894.

— (Kaisersgeburtstag). Für die militärische Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist folgendes Programm festgesetzt: Am 26. Januar abends 8 Uhr findet großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und Musikkapellen der Infanterieregimenter von Borcke und von der Marwitz sowie des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11. Der Zapfenstreich geht vom Exerzierplatz am Culmer Thore aus und bewegt sich durch die Culmerstraße, über den Altstädt. Markt, an der Post und dem Artushofe vorüber, durch die Breite- und Elisabethstraße, über den Neustädtischen Markt nach der Kommandantur; nachdem hier drei Musikstücke gespielt, geht er durch die Gerechtestraße zur Hauptwache, wo er endet. Die Musikkapellen des Ulanenregiments von Schmidt und des Pionier-Bataillons Nr. 2 blasen um 9 Uhr abends nach dem Gebet den Zapfenstreich vor den Wachen der betr. Kasernements. Am 27. Januar wird die Kapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 um 7 Uhr morgens von der Zinne des Rathhausthurm den Choral: „Lobe den Herrn" blasen. Gleichzeitig findet um 7 Uhr großes Wecken durch die Spielleute und Musikkapellen der Infanterieregimenter von Borcke und von der Marwitz in derselben Weise wie der Zapfenstreich statt, nur werden vor der Kommandantur keine Musikstücke gespielt. Die Musikkapellen des Ulanenregiments und des Pionier-Bataillons blasen das Wecken zur selben Zeit vor den betr. Kasernements. Um 11 Uhr vormittags ist in der neustädt. evangelischen Kirche und in der St. Jakobskirche Militär-Gottesdienst. Mittags 12½ Uhr findet bei günstiger Witterung auf dem Erweiterungsgelände großer Appell der ganzen Garnison statt. Hierbei wird der Herr Kommandant Generallieutenant von Hagen das übliche dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbringen, dem 101 Salutschüsse, die von den Festungswällen gelöst werden, folgen. Die Truppentheile der Garnison stellen sich zu dem Appell unter dem Kommando des Herrn Brigadekommandeurs, Generalmajor von Brodowski auf. Bei ungünstiger Witterung findet statt des Garnisonappells große Paroleausgabe in dem Exerzierhause am Leibitscher Thore statt.

— (Personalveränderungen im Heere). Schlüter, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, kommandirt zur Gestütverwaltung, ist à la suite des Regiments gestellt. Beamte der Militärverwaltung: Eggert, Intend.-Sekretär von der Intend. des 17. Armeekorps, ist zur Intend. des 1. Armeekorps, Keller, Intend.-Sekretariatsassist. von der Intend. des 17. Armeekorps, ist zur Intend. des 2. Armeekorps zum 1. April d. J. versetzt. Weiske, Bullé, Piwinski, Zahlmstr.-Aspiranten, sind zu Zahlmeistern beim 17. Armeekorps ernannt.

— (In dem preußischen Staatshaushaltsetat) ist u. a. eine neue Landgerichtsdirektorstelle in Konitz vorgesehen. Ferner werden gefordert: Für Hela, Befestigung der Binnendünen, elfte Rate 11 000 Mk. Fonds zur Förderung der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen von 300 000 auf 400 000 Mk. erhöht. Erweiterung der Turnhalle des Gymnasiums in Konitz 22 000 Mk. Defizitdeckung des städtischen Realprogymnasiums in Riesenburg 3000 Mk. Neubau eines Schullehrerseminars in Graudenz, erste Rate 100 000 Mk. Schloß Marienburg wieder 50 000 Mk. Zur Erweiterung des rechtsseitigen unteren Weichselhafens bei Kurzebrack 90 000 Mk. Ankauf der Bratwiner Mittelkampe, Entschädigung der Uferanlieger 50 000 Mk. Bau einer Kaimauer am linken Ufer des Hafenkanals Neufahrwasser 30 000 Mk.

— (Steuerveranlagung.) Nach einer soeben dem Abgeordnetenhause vorgelegten Uebersicht über die Einkommensteuer-Veranlagung im Jahre 1893/94 wurden in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder durchschnittlich pro Kopf der Bevölkerung 3 Mk., pro Censit 41,42 Mk., auf dem platten Lande pro Kopf der Bevölkerung 0,72 Mk., pro Censit 25,29 Mk. Einkommensteuer gezahlt.

— (Das Vereinswesen der Lehrer Deutschlands) hat im vorigen Jahre eine ansehnliche Weiterentwickelung erfahren. Der Hauptstamm der deutschen Lehrer-Vereinigungen, der „deutsche Lehrerverein zur Hebung der Volksschule" hat seine Mitgliederzahl auf über 55 000 gebracht. Während der Verein Ende 1892 53 023 Mitglieder in 1884 Verbänden zählte, weist die neueste Uebersicht über den Mitgliederbestand 2019 Verbände mit 55 134 Mitgliedern nach. Neu eingetreten sind der Braunschweigische und der Sachsen-Meiningische Lehrerverein mit 925 und 610 Mitgliedern. Ferner haben die Verbände Anhalt und Hamburg einen Zuwachs von 145 und 339 Mitgliedern zu verzeichnen. Beim großen preußischen Landeslehrerverein steigerte sich die Mitgliederzahl von 40 470 auf 41 081. Es sind also die Bemühungen der Gegner, das freie Vereinswesen zu erschüttern, auch im vorigen Jahre ohne Erfolg gewesen. In zwei Provinzen, nämlich in Schlesien und in Rheinland, hat der preußische Landeslehrerverein allerdings infolge der konfessionellen Bestrebungen 406 und 150 Mitglieder eingebüßt, doch steht diesem Rückgange in den meisten anderen Provinzen ein ansehnlicher Zuwachs gegenüber. Letzterer beziffert sich in den Provinzen Brandenburg auf 488, in Ostpreußen auf 200, in Sachsen auf 126 und in Hannover auf 125 Mitglieder. Der deutsche Lehrerverein umfaßt jetzt reichlich die Hälfte der ca. 110 000 deutschen Volksschullehrer. Rechnen wir die innerlich fest mit ihm verbundenen großen Landes-Lehrervereine Bayern, Baden und Sachsen hinzu, so ergiebt sich eine Zahl von rund 85 000 fest organisirten Schulmännern.

— (Elementar-Lehrerwittwen- und Waisenkasse.) Nach dem Rechnungsabschluß der Elementar-Lehrerwittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder für das Rechnungsjahr 1892/93 hat die Einnahme und Ausgabe der Kasse 119 487,49 Mk. betragen. Die Einnahme setzt sich zusammen: Stellenbeiträge 780,74 Mk., Gemeindebeiträge 25 182,83 Mk., Kapitalzinsen 9855,57 Mk. Zurückgezahlte Kapitalien 10 280 Mk., Zuschuß aus der Staatskasse 73 468,34 Mk. — Die Ausgabe: Verwaltungskosten 54,90 Mk., Pensionen 109 787,19 Mk., Kapitalanlegung 9645,40 Mk. Das Vermögen der Kasse betrug am Jahresschluß 226 882,07 Mk.

— (Der Centralverein westpreußischer Landwirthe) erläßt folgende Bekanntmachung: Herr Verbandsdirektor von Blanckenburg-Zimmerhausen bittet: 1) alle Butterproduzenten im Deutschen Reiche, sich wegen Veranlassung zu Butterprobeneinkäufen bei ihm zu melden, 2) alle reellen Butterhändler im Deutschen Reiche, ihre unreellen Konkurrenten bei ihm namhaft zu machen, die er dann entsprechend in ihrem Handel kontroliren lassen wird, 3) alle Besitzer städtischer Molkereien im Deutschen Reiche, sich zu gleichem Zwecke bei ihm zu melden.

— (Die sogenannten Polenstipendien), d. h. solche Stipendien, die früher an deutsche Studirende nur unter der Bedingung verliehen wurden, daß sie sich verpflichteten, später in Gegenden mit polnischer Bevölkerung auf eine bestimmte Reihe von Jahren amtliche Stellungen zu übernehmen, werden noch immer verliehen. Der Kultusminister pflegt aber jetzt, wenn die betreffenden Beamten trotz des Empfangs der Polenstipendien nicht nach dem fernen Osten gehen wollen oder können, von der Verpflichtung der Zurückzahlung des Geldes zu entbinden.

— (Ulmer Münsterbaulotterie). Am 1. Tage der am 16. d. M. begonnenen Ulmer Münsterbaulotterie wurden dem „Schwäb. Merk." zufolge außer dem Hauptgewinn von 30 000 Mk., der auf Nr. 104 830 fiel, die nachstehenden größeren Gewinne gezogen: je 2000 Mk.: Nr. 85 460 164 743 228 459 68 569 197 559 172 494 19 888; je 1000 Mk.: Nr. 34 232 263 375 40 313 176 591 9104; je 500 Mk.: Nr. 230 352 109 898 93 881 54 027 168 954 296 511 2368 168 781 123 188 10 412 137 855 155 880 107 322 82 201 250 886 146 420. Der Hauptgewinn von 75 000 Mk. ist bei der vorgestrigen Ziehung auf Nr. 175 471 gefallen.

— (Todesfall.) In Posen ist am Donnerstag der auch in Thorn bekannte Bankdirektor Mieczysław von Łyskowski gestorben. Der Posener „Dziennik" widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, welchem wir folgendes entnehmen: „Herr von Łyskowski war am 15. Oktober 1825 in Obory im Kreise Culm geboren und besuchte die Gymnasien zu Culm und Marienwerder. Er widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften auf der Universität zu Breslau, das er aber im Jahre 1848 unterbrach, um an der polnischen Aufstandsbewegung in der Provinz Posen theilzunehmen. Nach Beendigung seiner Studien und Ablegung der Staatsprüfungen fungirte er als Kreisrichter in Briesen, später in Lautenburg und zuletzt in Strasburg, wo ihn das Jahr 1863 antraf. Wegen Betheiligung an dem damaligen polnischen Aufstande wurde er im Disziplinarwege des Amtes entsetzt. Er widmete sich dem Bankgeschäfte und gründete in Thorn mit Theod. v. Donimirski und Anton von Kalkstein die Thorner Bank und im Jahre 1870 die Posener Aktienbank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki u. Co., welcher er vom 1. Oktober 1870 bis zu seinem Tode als Direktor vorstand. Im Jahre 1863 wurde er zum Abgeordneten in den preußischen Landtag gewählt. Herr v. Łyskowski hat sich auch an der Gründung polnischer westpreußischer Blätter, wie des „Nadwislanin", des „Przyjaciel ludu" und der „Gazeta torunska" in hervorragender Weise betheiligt und gehörte im Jahre 1859 auch zu den Mitbegründern des „Dziennik". Nicht minder erheblich war seine Thätigkeit auf dem Gebiete des polnischen Bankwesens, so bei Gründung der Versicherungsgesellschaft „Vesta" und des Verbandes der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und anderer Vereine".

— (Die Jahresversammlung) der Gas- und Wasserleitungs-Fachmänner des Verbandes der östlichen Provinzen, die für den Juni in Aussicht genommen ist, soll in Thorn abgehalten werden.

— (Im hiesigen Sicherheitshafen) überwintern ein Bootshaus, 3 Badeanstalten, 10 Dampfer, einschl. 2 russische 6 Prähme, 59 Oderkähne, 1 Flußboot.

— (Oeffentliche Vorlesung.) Die zweite der vom Koppernikusverein veranstalteten Vorlesungen findet Dienstag den 23. d. Mts. um 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Herr Landgerichtsrath Martell wird die anrüchtigen Gewerbe im Mittelalter behandeln, deren es viel mehr gab, als man heutzutage anzunehmen pflegt. Eigentlich weiß man nur von dem des Scharfrichters, welches seine Anrüchtigkeit in gewissem Sinne bis auf den heutigen Tag bewahrt hat. Auch liegt bei diesem Grund vor, und wenn heute eine Herzogin, ohne es zu wissen, mit dem „Schelm von Bergen" getanzt hätte, so würde die Schmach wohl ebenso tief empfunden werden, wie ehemals. Aber es gab der „unehrlichen Gewerbe" viel mehr, und aus sehr verschiedenen Gründen. — Der Eintrittspreis für die sämmtlichen noch ausstehenden 5 Vorlesungen beträgt 2,50 Mk. und für eine Familie 5 Mk., für die einzelne Vorlesung 0,75 bezw. 1,50 Mk. Die Karten sind bei Herrn E. F. Schwartz zu haben.

— (Bezüglich der Abgrenzung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinden) ist bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit die vorläufige Vereinbarung getroffen, daß die Bromberger Vorstadt zur altstädtischen, die Jakobsvorstadt zur neustädtischen und Mocker und Culmer Vorstadt zur Georgengemeinde zugeschlagen werden.

— (Fleischerinnung). In der am Donnerstag abgehaltenen Quartalssitzung wurden die Wahlen für das neue Geschäftsjahr vollzogen. Es wurden gewählt: in den Vorstand die Herren W. Romann (Vorsitzender), A. Wakarecy, J. Wisniewski und O. Schäffer-Mocker (Beisitzer), in die Prüfungskommission die Herren A. Thomas und F. Meister, in den Gesellenausschuß die Herren J. Wisniewski und B. Rudolf und als Schiedsrichter die Herren W. Thomas und A. Borchardt.

— (Im Hotel Museum) konzertirt morgen, Sonntag, und Montag die Mandolinen-Gesellschaft „Serenata".

— (Im Cirkus) wird die Wasserpantomime „Auf Helgoland" morgen zum letzten Male aufgeführt.

— (Leipziger Sänger). Am Donnerstag und Freitag nächster Woche wird die Leipziger Quartett- und Koupletsänger-Gesellschaft Semada im Artushofe zwei Soireen veranstalten. Die Sängergesellschaft ist hier schon öfters aufgetreten und ihre vorzüglichen Leistungen sind unserm Publikum noch bestens bekannt.

— (Konzert). Am 31. d. Mts. wird der 9jährige Violinvirtuose Arthur Argiewicz mit der Pianistin Fräulein Lysell hier ein Konzert geben.

— (Hohes Alter). In Rudak ist am 17. d. M. der Ortsarme Heinrich Reinholz in dem hohen Alter von 96 Jahren verstorben. Seine noch lebende Ehefrau ist 92 Jahre alt.

— (Gerichtliche Statistik). Die fünf Schwurgerichtsperioden, welche im vorigen Jahre beim hiesigen Landgericht abgehalten wurden, umfaßten zusammen 39 Tage. Die längsten Perioden waren die fünfte mit 11 und die dritte mit 10 Sitzungstagen, während die erste Periode nur 5 Tage umfaßte. In den 5 Perioden kamen zusammen 56 Anklagesachen zur Erledigung, gegen 46 im Vorjahre. Dieselben betrafen 72 Angeklagte (1892: 76), und von diesen wurden 49 verurtheilt und 23 freigesprochen (1892: 48 und 28). Von den Verurtheilten erhielten 21 Gefängnißstrafen mit zusammen 23 Jahren 6 Monaten und einer Woche. 27 Angeklagte wurden zu Zuchthaus verurtheilt, und zwar einer lebenslänglich und die anderen 26 zusammen zu 68 Jahren 11 Monaten. Ferner wurde gegen einen Angeklagten ein Todesurtheil gefällt. Was die Art der Strafthaten der 56 Anklagesachen betrifft, so nimmt der Meineid wiederum die hervorragendste Stelle ein. Ein Viertel sämmtlicher Anklagen, nämlich 19, betraf dieses Verbrechen. Dann folgen Brandstiftung in 8, Sittlichkeitsverbrechen in 7, Urkundenfälschung und Kindesmord in je 5 und Raub in 3 Fällen. Endlich betrafen die Anklagen je 2 Mal Amts- bezw. Münzverbrechen und je ein Mal Landfriedensbruch, Unterschlagung, Todtschlag, Mord und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Neitsch, Kah und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Es wurden verurtheilt: der Arbeiter David Poeck aus Thorn wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Eckloff aus Mocker wegen vorsätzlicher einfacher Körperverletzung und Bedrohung zu 7 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Bronislawa Torzewska, ohne festen Wohnsitz, wegen schweren Diebstahls in einem Falle und Unterschlagung in zwei Fällen zu 9 Monaten 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Martha Rogowska geb. Ostrowska aus Thorn wegen Begünstigung zu 15 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Franz Kucharzewski aus Nawra wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Otto Mertins aus Culm wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Klara Kajewska aus Danzig wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Wisniewski aus Kl. Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 6 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und die Arbeiter Felix Wisniewski und Paul Jasinski daher wegen gleichen Vergehens zu je 1 Jahre Gefängniß. Der Knecht Franz Lewandowski aus Grubno wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Arbeiter August Zieth aus Kl. Mocker und den Arbeiter Wilhelm Karl Lehmann, den Besitzer Friedrich Hebbe aus Raffa und den Besitzer Hermann Fengler aus Friedrichsbruch wegen Körperverletzung.

— (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Rindvieh der Domaine Kunzendorf und unter dem Rindvieh des Gutes Ostaszewo ist erloschen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde 1 Portemonnaie mit einer Denkmünze: „Dem besten Schützen" bei Fort VII, ein schwarzer Muff in einem Hausflur der Seglerstraße und ein Rosenkranz mit großen schwarzen Perlen am Leibitscher Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,50 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam weiter.

Bei Culm Trajekt für Personen und Fuhrwerke bis zu 20 Ctr. Ladung über die Eisdecke.

Mocker, 19. Januar. (Bewegung der Bevölkerung). Auf dem hiesigen Standesamte wurden im Jahre 1893 gemeldet; 664 Geburten (gegen 612 im Vorjahre) und 276 Todesfälle (gegen 340 im Vorjahre). Eheschließungen wurden 83 vollzogen (gegen 86 im Vorjahre). Die Personenstandsaufnahme pro 1894/95 ergab 9650 Seelen.

Mannigfaltiges.

(Vermächtniß.) Gerüchtweise verlautet, so berichtet der „Rhein. Cour.", das am 8. d. Mts. in Nervi bei Genua gestorbene Fräulein Marie Stuber aus Wiesbaden habe in ihrem letzten Willen die Stadt Wiesbaden zu Universalerbin eingesetzt. Das Vermögen wird auf nahezu 1 Million Mk. geschätzt. Außerdem soll die Erblasserin verschiedene Legate in der Gesammthöhe von nahezu 300 000 Mark (davon 100 000 Mk. ihrem langjährigen Dienstmädchen) vermacht haben. Die Testamentseröffnung findet am Montag statt.

(Der Afrikaner-Unteroffizier Zampa), welcher, nachdem er den Hauptmann Morgen auf dessen Reisen in Kamerun begleitet hatte, in Berlin erzogen und im Garde-Füsilier-Regiment ausgebildet worden ist, ist am 8. d. Mts. nach Kamerun abgereist, um in der dortigen Schutztruppe Verwendung zu finden.

(Die Häufigkeitsuntersuchungen) der deutschen Sprache sind jetzt soweit gefördert, daß der Gesammtstoff sich in Arbeit befindet. Sechsunddreißig Sammelstellen mit 4 100 000 Wörtern haben ihre Arbeiten bereits beendet und den größten Theil derselben auch schon gebucht. Demnächst sollen 140 000 Buchungsblätter ausgegeben werden.

(Der japanische Hof schwimmt in eitel Freude und Wonne.) In Tokio, der Hauptstadt des Landes, ist ein kaiserlicher Prinz geboren worden, freilich bloß „Halbblut", aber das hindert nicht, daß die ganze Familie des Mikado selig und beglückt ist. Der Neugeborene ist nicht der Sohn der Kaiserin, sondern einer von den vielen Nebenfrauen des Mikado, der Frau Sonno Yoshino, die dem Herrscher des Landes bereits die Prinzessinnen Bune und Kane geschenkt hat. Der junge Prinz wird deshalb, weil er nicht der Spross der rechtmäßigen Landesfürstin ist, ein „halbblütiger" genannt, aber in Ermangelung eines „echten" kaiserlichen Erben kann er sehr wohl dazu berufen sein, dereinst den Thron des Mikado zu besteigen. Und das ist der Grund der Freude, die den Aoyama-Palast, die Residenz der kaiserlichen Frauen „in partibus", erfüllt hat, eine Freude, die in der Königsburg und im ganzen Reiche den lautesten Wiederhall gefunden hat.

Eingesandt.

Bezüglich des Eingesandt in Nr. 11 der „Thorner Presse", betr. die Pfarrerwahl in Grabowitz, muß um Richtigstellung eines Punktes gebeten werden. Es heißt in dem Eingesandt, daß die von Herrn Pfarrer Ullmann bei einem Besitzer in Schilln innegehabte Miethswohnung „schlecht und gesundheitsschädlich" sei. Diese Behauptung, die geeignet ist, den Eigenthümer der Wohnung zu schädigen, entspricht nicht den Thatsachen, denn die Wohnung ist nach sachverständigem Urtheil in jeder Beziehung gut. Herr Pfarrer Ullmann würde sie sonst wohl auch nicht erst bezogen haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Jan.	19. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—40	221—
Wechsel auf Warschau kurz	221—10	220—
Preußische 3 % Konsols	85—50	86—70
Preußische 3½ % Konsols	100—60	100—60
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—70	67—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—40	64—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—75	96—75
Diskonto Kommandit Antheile	177—30	176—40
Oesterreichische Banknoten	163—	163—25
Weizen gelber: Januar	145—	145—50
Mai	148—75	149—25
loko in Newyork	67½	67⅞
Roggen: loko	127—	127—50
Januar	127—	127—50
April	130—75	131—50
Mai	131—25	132—25
Rüböl: Januar	46—80	46—80
April-Mai	46—90	47—
Spiritus:		
50er loko	51—80	52—10
70er loko	32—40	32—40
Januar	36—30	36—20
April	37—50	37—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 19. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 51,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. Januar 1894.

Wetter: Thauwetter.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr flau, Absatz stockt, 129/132 Pfd. bunt 128 Mk., 128 Pfd. hell, bezogen 124 Mk., 134/135 Pfd. hell, gesund 130/131 Mark.

Roggen flau, 122/124 Pfd. 113/114 Mk.

Gerste Brauwaare 135/142 Mk., Futterwaare 101/103 Mk.

Erbsen Futterwaare 123/125 Mk.

Hafer niedriger, guter 140/142 Mk., defekter mit Geruch fast unverkäuflich.

Sonntag am 21. Januar.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 0 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 24 Minuten.

Arzt Sir Andrew Clark einst in einer Vorlesung that: „Meine Herren, ich kann Ihnen aus ziemlich bedeutender persönlicher Erfahrung über die Lungenschwindsucht sagen, daß meistens diejenigen am besten gefahren sind, welche sich am meisten zu arbeiten gemacht haben. Ich habe meine eigenen Eltern niemals gekannt. Die sind beide an der Schwindsucht gestorben. Im Alter von 21 Jahren reiste ich selber nach Madeira, um dort an der Schwindsucht zu sterben.“ Nun, es kam anders. Sir Andrew Clark hat ein höheres Alter erreicht, als den Meisten beschieden ist; er hat stärker gearbeitet, als die große Mehrheit seiner Kollegen, und schließlich ist er im Sattel gestorben, aber nicht an der Schwindsucht.

(Wie man Deutsch lernt). Amüsant ist ein in Brüssel erschienenes Buch: New method for learning to speak German in a few days dy usual conversation usw., mit dem sich die „Neue Züricher Zeitung“ beschäftigt. Die Fahrt geht von London nach Paris. Unterwegs bietet der Reisende einem Bekannten „Sigarren und Schwefelhölz“ an und fragt auf dem Schiffe den „Hauptmann“ (Kapitän): „Um welche Uhr sollen wir in der Statt ankommen?“ — Neue Bekanntschaften beginnt man passend mit der Frage: „Ist mein Herr Fremdlich?“ Und bei Bejahung, mit den Worten: „In diesem Fall, da Ich von meine Zeit frei bin, so Sie wollen, will ich Ihrer Leitsel sein.“ Der andere nimmt den „Vorslag aus ganzer Herze an, so es Ihnen nicht geniert“, und die beiden fangen an „mit die Runde der Wallen zu machen“, d. h. mit einer Besichtigung der Boulevards. In einem Verkaufslokal wird „eine Hose und eine West von gute Eigenschaft“ erworben, nachdem man sich „einige Muster“ hat „weizen“ lassen und gefragt hat: „Hüllen, eine Federhose, Inkt, einen Stempel für einen beschwerten Brief“ u. a. m. Wird ein Kutscher gerufen, so überreicht er den Tarif mit dem Bemerken: „Ein Frank fünfzig für die Streiterei und zwei Franker für ein Stunde bis halb nacht.“ Beim „Speizewirt“ bestellt sich der Gast: „Eierkuchen mit feine Krauten, eine Fleischwurst mit Kohlen, und in Butter gebrattene Erdäpfel.“ — Zu den Unterhaltungen gehört auch „Der Schauplatz“ (soll heißen das Theater), wo man an der Kasse folgende Ansprache hält: „Geben Sie mir einen Lehnstuhl, eine Stalle, ein Balkon, eine Bühnevoraus, eine Loge von Vorderseite.“

(Zunahme der Ehescheidungen in Frankreich). Nach einem amtlichen Ausweise nimmt die Zahl der Ehescheidungen in Frankreich stetig zu. Unmittelbar nach der Annahme des bekannten Gesetzes schwankte die Zahl der jährlichen Scheidungsgesuche zwischen 4000 und 5000. In den Jahren 1887 und 1888 stieg sie auf 6000—7000, 1889 ist das siebente Tausend schon überstiegen, man zählte 7075. Im folgenden Jahre meldete man eine neue Zunahme auf 7456. Allerdings sind es nur Gesuche, aber von diesen werden nur 7 Procent abgewiesen. Dagegen nahmen die Gesuche um die früher übliche Trennung von Tisch und Bett seit der Wiedereinführung der Ehescheidung stark ab.

(Bevölkerung Rußlands). Für den Schluß des Jahres 1890 hat man, wie wir der „Now. Wr. entnehmen, die Bevölkerung Rußlands auf etwas über 119 Millionen berechnet; das Blatt nimmt an, der natürliche Zuwachs während der letzten drei Jahre habe ungefähr 5 Millionen betragen, woraus sich für den gegenwärtigen Moment eine Gesammtbevölkerung von 124 Millionen ergeben würde. Indessen handle es sich hier um Minimalzahlen; es sei sehr wahrscheinlich, daß eine wirkliche Volkszählung ein um mehrere Millionen höheres Resultat ergeben würde. — Nach der Aufstellung für den Schluß des Jahres 1890 kommen auf die 50 Gouvernements des inneren europäischen Rußland 89 Millionen Bewohner, auf das Königreich Polen 8⁹/₁₀ Millionen, auf Kaukasien fast 8 Millionen, auf Sibirien etwas über 4³/₄ Millionen, auf Mittelasien 6¹/₁₀ Millionen und auf Finnland fast 2⁹/₁₀ Millionen.

(Die größte Gefahr droht unsern Hunden) von der Verständnißlosigkeit ihrer Besitzer, und die alten geflügelten Worte von der „hundemäßigen Behandlung“, dem „Hundeleben“ und dem „Wetter, in das man keinen Hund jagen möchte“ haben heute noch zumeist ihre Berechtigung. Man kümmert sich um die rationelle Ernährung und Behandlung aller unserer Hausthiere bis herab zum Schwein, nur den Hund läßt man leben „wie einen Hund“; er muß sich mit den Abfällen von seines Herrn Tische begnügen, oder mit dem ganz unkontrollirbaren Restaurationsabfall, den man trotz alledem obendrein weit über seinen Werth bezahlt. Und das alles aus purer Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit. Daß unsere treuen Begleiter, Hauswächter und Jagdgehilfen dabei vielen Krankheiten ausgesetzt sind und ihre Diensttauglichkeit viel kürzer währt, als sie es der Natur des Hundes nach sein müßte, wird jeder vernünftige Mensch einsehen, und unsere deutschen Thierschutzvereine geben sich alle Mühe, den Besitzern unserer treuesten und klügsten Hausthiere Menschlichkeit zu predigen. Sie berühren jedoch immer nur das Umgehen mit dem Thier, fast nie aber geben sie Lehren, wie man den Hund gedeihlich füttern soll. Erst England mußte uns lehren, wie man ein allen Ansprüchen an die Hygiene genügendes Hundefutter bereitet. Zwar kann sich niemand dasselbe selbst herstellen, doch ist es überall leicht erhältlich, man darf sich nur nach den Niederlagen der Fleischfaser-Hundekuchen von Spratt's Patent umsehen. Diese Hundekuchen sind aus allen den Stoffen zusammengesetzt, welche dem Organismus des Hundes durchaus entsprechen und sind auch in sanitärer Beziehung von keiner anderen Fütterungsart zu übertreffen. Wir hoffen, daß dieses Mahnwort bei unseren Hundebesitzern auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen ist, und weisen diejenigen, deren Hunde bereits erkrankt sind, auf die im Verlage von Spratt's Patent, Berlin N. erschienene Broschüre „Hundekrankheiten und ihre Behandlung“, welche gratis und franco versandt wird, hin.

(Vermögens-Schätzungen.) Der Nationalökonom A. de Foville schätzt die Vermögen in den einzelnen Staaten unter Zusammenfassung von Grund und Boden, Häusern, Geräth, Geld, Pretiosen, Kleidern, also des gesammten Hab und Gut wie folgt: in

		Milliarden Frc.		Frc. pro Kopf
Großbritannien	auf	235	=	6175
Frankreich	„	215		5600
Deutschland	„	161		3500
Rußland (Europa) . . .	„	127		1375
Oesterreich-Ungarn . . .	„	95		2475
Italien	„	74		2500
Spanien	„	63		3700
Portugal	„	10		2175
Schweden	„	16		3125
Norwegen	„	6		3050
Dänemark	„	10		5750
Niederlande	„	24¹/₂		5400
Belgien	„	25		4175
Schweiz	„	12		4125
Rumänien	„	15		2750
Serbien	„	5¹/₂		2700
Griechenland	„	7¹/₂		4050
Bulgarien	„	5		1750
Türkei	„	15		3000
Gesammt-Europa . . .	„	1122¹/₂		3250
Ver. Staaten v. Amerika .	„	321		5250
Canada	„	25		4900
Argentinien	„	13		3125
Australien	„	34		9250
Cap-Colonie	„	3¹/₂		325
		Sa. 1529		

In Deutschland schätzte M. de Foville die Vermögen in

		Milliarden Frc.		Frc. pro Kopf
Preußen	auf	85¹/₂	=	2850
Bayern	„	16¹/₂		2750
Sachsen	„	9¹/₂		3170
Württemberg	„	6		3000
Baden	„	4¹/₂		3000
Hessen	„	3		3300
Elsaß-Lothringen . . .	„	4¹/₂		2600

Soetbeer schätzt 1876 für Preußen das mittlere Einkommen auf 1160 Frc. oder pro Kopf 595 Frc. und 1890 = 1216 Frc. oder pro Kopf 427 Frc.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 17 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 21. Januar 1894.

Ein Winterbesuch in Canada.

Von L. Vancouver.

(Nachdruck verboten.)

Der canadische Winter! Wer kennt ihn? Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise, scheiden wir von der „schönen Jahreszeit“, und dieser Abschiedsgruß an den gehenden birgt ein wenig günstiges Urtheil über den kommenden Gast. Und doch verdient gerade der Winter unsere freudige Anerkennung nach seiner ganzen Bedeutung für Natur und Menschenleben.

Es sind nördliche Völker, bei denen Weihnachten die „fröhliche, selige, gnadenbringende“ geworden ist. Zum schönsten unserer Feste gehört der Winter; der Contrast des kalten Wetters und des langen Abends zum lichtstrahlenden Tannenbaum im behaglichen warmen Gemach — zu seinem innern Gehalt jene Außenwelt, welche den Menschen periodisch auf sich selbst zurückweist, mit ihrem ganzen Einfluß auf Herz und Geist. In dem ausgeprägten Wechsel der Jahreszeiten hat der Norden, und so vorzugsweise Canada einen großen Vorzug vor dem Süden. Zeugniß von dieser Wahrheit geben dem, der sie nicht aus eigener Erfahrung kennt, Forscher und Dichter die

mit Frithjof im fernen Süd
und mit Ingeborg oben im Nord

weilend, empfänglichen Sinnes den reichen Inhalt des Lebens in Nord und Süd erfaßten und je mit bedeutsamem Wort nach seiner Eigenthümlichkeit zu würdigen wußten.

Von New-York, der Metropole der neuen Welt, gelangt man in circa 14stündiger Eisenbahnfahrt nach Montreal, der Hauptstadt von Canada. Es ist ein den Fremden völlig überraschendes Bild, das diese Stadt in den Wintermonaten gewährt. Während New-York zumeist von Regen heimgesucht ist und von Schmutz strotzt, repräsentirt sich uns Montreal in einem Hermelingewande. Die ganze Stadt ist voll Leben und Bewegung. Die Straßen sind von einer dichten Menge belebt. Alles eilt und beeilt sich. Förmliche Lawinen von Schnee fallen von den Dächern der Häuser und vergrößern die Schneewehen, welche zu beiden Seiten der Gebäude aufgethürmt sind. Alle Menschen sind mit Schnee bedeckt. Sie bleiben nicht stehen, um sich desselben zu entledigen, sondern schlagen ihn im Vorwärtseilen mit den Armen von sich. Prächtige Schlitten fliegen rasch dahin, während die Schellen lustig ertönen. Trotz der Kälte werden die Pferde auch im Winter unbarmherzig geschoren. Es scheint dies die Schnelligkeit ihres Laufes zu beschleunigen. Man putzt sie mit Bändern und Rosetten in den buntesten Farben auf, was von der Weiße des Schnees lebhaft absticht. Die Canadier finden kein größeres Vergnügen, als, warm in Pelz oder Flanell gewickelt, auf einem raschen Fuhrwerke über die Schneeebene dahinzueilen. Gleich wie über einen Spiegel fährt man über die krystallenen Flächen dahin. Die Kutscher sind sämmtlich in Pelze gekleidet, welche mit einer Kapuze aus den Fellen von wilden Katzen versehen sind. Ein Gürtel aus buntfarbiger, gewirkter Wolle schließt das Kleidungsstück eng an den Körper. Die Pelzkappe muß über die Ohren herabreichen. Die Hände stecken in Handschuhen, in welchen fast ein Elephant seine Füße verbergen könnte. Die Kutscher sind ohne Unterlaß in Bewegung. Sie erheben sich und blicken über den Rücken der Pferde, um zu sehen, ob nicht ein anderes Fuhrwerk von dieser oder jener Seite komme, und werfen sich bald nach rechts, bald nach links, um das Gleichgewicht des Schlittens aufrecht zu erhalten. Abgehärtet gegen die Kälte, unempfindlich gegen den Luftzug, der ihr Gesicht schneidet und Eiszapfen an ihren Bart klebt, sind sie von außerordentlicher Vorsicht, und um alle, welche sich ihnen anvertrauen, so besorgt, daß sie nicht früher ruhen, bevor sie sich nicht überzeugt haben, ob die Mäntel und Pelzwerke der Reisenden auch fest anliegen.

Einen großen Reiz findet die canadische Geselligkeit an größeren Schlittenpartien. Mancher liebende Jüngling macht, wenn er bei solchen winterlichen Fahrten mit seiner Erkorenen im Schlitten dahinfährt, kühn von dem althergebrachten „Schlittenrechte“ Gebrauch, auf Grund dessen der Herr der mit ihm im Schlitten fahrenden Dame, deren Kavalier er ist, nach Beendigung der Fahrt einen Kuß geben darf. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese Schlittenpartien an traulich geselligem Reize nicht ihres Gleichen haben. Jeder, der jemals eine solche canadische Winterfahrt unternommen, wird dieser Winterlust freudig gedenken, von der ein bekannter Dichter singt:

Unter munt'rer Glöcklein Schallen
Raschelt's wie ein Elfenzug;
Freudig drein die Peitsche knallen;
Alles schwindet hin im Flug;
Rosse, Reiter in der Mitten
Muthig die besonnten Schlitten,
Die, in Sammt und Pelz gehüllt,
Niedlich Feenvolk erfüllt. —

Canada gleicht im Winter einem Land der Pelze, ja man könnte sagen, es sei ein Land der wilden Thiere, so sehr gleichen die Männer großen Thieren und die Frauen verlieren fast gänzlich die Erscheinung eines Menschen. Man sieht in Montreal nichts als Bären, Wölfe und Seehunde, die sich in den Straßen völlig frei bewegen. Jeder drückt die Pelzmütze bis zu den Augenbrauen herab, schlägt den Kragen des Pelzes über die Ohren oder schlingt einen Shawl bis an die Nase. Von dem Gesicht erblickt man nichts als zwei Augen. Kokette Damen oder elegante Herren wagen es, ihr Gesicht unbedingt der Kälte auszustellen, denn letztere ist keineswegs so, um nicht ohne derartige Einhüllungen sich im Freien bewegen zu können. Rothe Wangen sind denn auch ein Attribut der canadischen Ladies, um die sie vielfach von ihren amerikanischen Schwestern mit deren Bleichgesichtern beneidet werden. Die Füße der in den Straßen Montreal's Wandelnden sehen keinen Füßen mehr ähnlich. Man wickelt sie in zwei oder drei Paar grobe wollene Strümpfe und steckt das Ganze in Mokassins (Schuhe von Wildleder) oder in Ueberschuhe von Gummi. In gewöhnlichen Stiefeln wäre es unmöglich, das Gleichgewicht auf dem Glatteise des Trottoirs zu behalten. Wer es trotz aller Warnungen wagt, liegt nach dem ersten Schritte in seiner ganzen Länge auf dem Boden und darf von Glück sagen, wenn er den Fall in der Nähe eines Schuhladens thut, um sich sogleich mit dem nothwendigen Gummi- oder Wildleder-Fußzeug versehen zu können.

Ein Blick auf Montreal im Winter gewährt, wie bereits bemerkt, ein ganz eigenthümliches Schauspiel. Es ist ganz weiß, als wie von Marzipan, gleichsam ein großer Schneeklumpen. Um die Stadt herum zieht sich die ganze Fläche des mächtigen Lorenzo-Stromes, der sich mit einer Eiskruste bis vier Fuß Stärke bedeckt, die es Fuhrwerken mit den schwersten Ladungen ermöglicht, über ihn zu fahren. Als Sport und auch sonstwie als Personenbeförderungsmittel benutzt man Eisbote, kleine Segelschiffe auf Kufen, welche der Wind mit rasender Schnelligkeit, oftmals 1 engl. Meile in 1½ Minuten dahinjagt. Das Schlittschuhlaufen ist eine Lieblingsunterhaltung der Canadier, welche darin eine ganz außerordentliche Geschicklichkeit besitzen und die phantastischen Zickzacks mit der Schnelligkeit eines Kreisels vollziehen. Nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen sind für die Leibesübung eingenommen und selbst kleine Kinder sind Meister in derselben. Man könnte sagen, daß die ganze Bevölkerung Canada's auf Schlittschuhen durch das Leben eilt. Man durchschreitet es nicht, man gleitet darüber hinweg. Auch die Todten werden im Winter auf Schlitten zur ewigen Ruhe gebracht. Der Zug bewegt sich ohne Geräusch und verschwindet unter Schweigen wie ein Vision. Das Hauptamüsement der Canadier im Winter ist der Montrealer Carneval, der großartig und originell in seiner Art fast einzig dasteht, und nur von den Winterfesten in St. Petersburg annähernd erreicht werden dürfte.

Der Montrealer Carneval, im Monat Februar stattfindend, nimmt eine ganze Woche in Anspruch. Am Dominion Square ist ein Eispalast, dessen Herstellung ca. 5000 Dollars kostet, erbaut. Dieser Palast wird allabendlich durch elektrisches Licht illuminirt und strahlt außerdem in einem Meer pyrotechnischen Feuerwerks als: Raketen, Leuchtkugel, Goldregen, bengalische Lichter ꝛc. Die ganze Bevölkerung erscheint an den Tagen des Carnevals in buntfarbigen fantasiereichen Wollkostümen, und bildet Clubs, in denen man dem „Tobogganing“ (eine besondere Art von Schlittenfahrten) dem „Snow Shoeing“ (Gehen auf Schneeschuhen), dem Hocken (eine Art „La Crosse“-Spiel) und dem „Curling Stanes“ (Steinspiel) ꝛc. obliegt, und außerdem im Skating-Ring und in diversen Ballsälen den Tanzvergnügungen huldigt. Bei allen diesen Spielen und Festen entwickelt die canadische Jugend eine Anmuth und Grazie, die lebhaft an die Antike in den Tagen eines Plato und Aristoteles erinnert und uns namentlich die körperliche Gewandtheit und Elasticität der Canadier bewundern läßt. Der Montrealer Carneval wird neuerdings auch von vielen Fremden aus den Vereinigten Staaten besucht, und die Zahl dieser letzteren Art von Besuchern nimmt von Jahr zu Jahr stetig zu, zumal man ein außerordentliches Wohlgefallen an diesem canadischen Winterfeste findet.

Eine Hauptsehenswürdigkeit des Winters sind in Canada die Fälle von Mont Laurent in der Nähe von Quebec. Diese Fälle bieten um diese Jahreszeit ein eigenthümliches Schauspiel dar. Der Wassersturz erhebt sich durch den Anprall an den Felsen in die Höhe, kristallisirt, fällt als Schnee ohne Unterlaß auf denselben Platz zurück und vereinigt sich endlich weiter unten zu einer gigantischen Eismasse. Dieses Zuckerbrot, wie man in Quebec die Eismasse nennt, ist 150 Fuß hoch und wird von Canadiern zu dem amüsanten „Tobogganing“-Spiele benutzt. Man trägt auf den Schultern einen kleinen Schlitten herbei, schleppt ihn bis auf die Höhe des gefrorenen Wasserfalles und läßt sich von oben bis zur Tiefe mit rasender Schnelle des Fahrzeug hinab. Diese Unterhaltung ist nicht ungefährlich. Ein Fremder wagt es selten, den gefrorenen Wasserfall hinabzuschießen, aber die Canadier zeigen eine außerordentliche Sicherheit darin. Wo immer nur Hügel und Berge in Canada vorhanden sind — oftmals werden diese künstlich hergestellt — wird diesem „Tobogganing“-Sport obgelegen. Die Geschwindigkeit einer derartigen Schlittfahrt ist zumeist eine ungeheure. Schreiber dieses sah in Ottawa Herren und Damen auf einem solchen Schlitten einen 120 Fuß hohen Abhang in zwei Secunden zurücklegen.

Der Winter in Canada dauert fünf Monate des Jahres. Gegen Ende Oktober beginnen die Schneemassen auf das Land niederzufallen und dasselbe mit dem ungeheuren Teppich zu bedecken, welcher bis zum Nordpole reicht. Im April setzt der Frühling ein, der dann sogleich einem heißen Sommer mit erfrischenden Nächten Platz macht und der Canada in einen üppigen, blühenden Garten verwandelt, dessen Fruchtbarkeit und Erntereichthum in mancher Beziehung nicht übertroffen werden kann.

Trotz aller Beschwerden des Winters bleibt derselbe in Canada doch immer die lustigste Jahreszeit, zumal die Luft stets klar und trocken und die keineswegs unerträgliche Kälte belebend und erfrischend auf den Menschen einwirkt, was schon aus dem kerngesunden Aussehen der Canadier erhellt, die ihre Jugendfrische bis ins späte Alter hinein behalten. Der Canadier liebt den Zauber blumendurchdufteter, behaglich geheizter Zimmer und überall, in Stadt und Land, feiert man in seinem Lande während des Winers Freudenfeste. Die Bewohner verstehen es, ohne ihre Häuser zu verlassen, sich mit einander zu unterhalten. Aber auch die Zeit der Arbeit ist mit dem Winter keineswegs eingestellt. Das Vieh in den Ställen verlangt besondere Aufmerksamkeit, die Ackerbaugeräthe wollen reparirt sein, die Frucht des Herbstes soll transportirt und das Holz geschlagen und auf der glatten Fläche fortgeschafft werden. Unter solcherlei Arbeiten vergeht der Winter im Fluge.

Darum lobt auch der Canadier seinen Winter mit seinem nordischen Walde im tausendfachen Diamantschmucke des Rauhfrostes, sind sie ihm doch die Gaben einer allgütigen Natur, denen er Großes verdankt, in geistigem Schaffen und kraft seines Charakters. Und wenn auch der jedem Menschen innewohnende Wandertrieb den Canadier oftmals in seinen Jünglingsjahren von der Heimath fort nach dem Süden treibt, so hält er es doch nimmer lange dort aus. Er findet:

Die Gärten des Südens duften zu stark,
Hier lispeln zu süß die Töne
Der Frauen. — Das zehrt wie Gift am Mark
Der gewaltigen Nordlandssöhne. —

Die Sehnsucht nach der Heimath erwacht und —
Er giebt ihn hin, den sonnetrunk'nen Süden,
Für eine einz'ge schneebehang'ne Tanne.

Er kehrt zurück nach dem Lande seiner Väter und genießt mit doppeltem Wohlbehagen die Freuden seines herzhaften Winters.

Mannigfaltiges.

(Zur Geschichte der grauen Offiziermäntel) wird der „Nat. Ztg.“ mitgetheilt, daß der Kaiser gelegentlich seines Aufenthalts in Rußland für sich und seinen persönlichen Adjutanten sich aus einer russischen Fabrik ein Quantum russischen grauen Manteltuchs zuerst habe nach Berlin kommen lassen. Aus diesem Stoff ließ der Kaiser für sich und seine persönlichen Adjutanten Paletots anfertigen. Dieselben wurden zuerst im Winter 1891/92 getragen. Etwa 1¼ Jahre später, im Frühjahr 1893, bestimmte sodann der Kaiser, daß die Generale und Adjutanten Mäntel von der gleichen Farbe tragen dürften. Von einer allgemeinen Einführung wurde noch abgesehen, wie verlautet, weil man Bedenken trug, ob die von den Generalen getragene helle graue Farbe sich im Allgemeinen als praktisch erweisen würde. Im Sommer 1893 ging man dazu über, Trageversuche in dunkleren grauen Melangen anzustellen. Am 24. November 1893 wurde dann durch kaiserliche Kabinetsordre bestimmt, daß die helle graue Farbe, wie sie bis dahin schon von den Generalen getragen worden war, nunmehr für das ganze Offizier- und Sanitätsoffizierkorps eingeführt werden sollte; die dunklen Mäntel sollten aufgetragen werden dürfen, während für die dunklen Paletots die Tragezeit bis zum 1. April 1896 bemessen wurde.

(Hut ab!) Unter dieser Ueberschrift tritt Dr. med. J. Ruff-Stuttgart in der „Frankf. Ztg.“ für das Grüßen auf der Straße durch Hutabnehmen ein und sucht gleichzeitig die Ursachen aufzudecken, die zur vorzeitigen Kahlköpfigkeit führen. Kahlköpfige Frauen treffe man unter Tausenden kaum eine, während die Glatze oder doch schwacher Haarbestand bei Männern fast eher Regel als Ausnahme sei. Nach Ruffs Ansicht ist die verschiedene Behandlung der Kopfhaare seitens der beiden Geschlechter die Ursache für die auffällige Erscheinung, daß die Männerwelt an Kahlköpfigkeit leidet, während die Frauen sich bis ins höchste Alter ihres Haarschmucks erfreuen. Pflege und Bedeckung der Kopfhaare unserer Kinder beiderlei Geschlechts, so schreibt Dr. Ruff, sind bis zu ihrem Eintritt in das schulpflichtige Alter die gleichen, aber auch der Haarwuchs ist der gleiche. Erst jetzt beginnt eine ungleiche Behandlung: dem Mädchen geben wir mit dem Hute einen zierlichen Aufputz, dem Knaben mit dem kompakten, luftdichten Filz einen — Haartödter! Täglich wird da um die Peripherie des Schädels ein Ring gelegt, der stundenlang auf die Stelle, wo er fest anliegt, einen Druck ausübt und dort, wo der Hut ein hohles Dach bildet, Luft und Licht abschließt und eine Temperatur erzeugt, die wesentlich höher ist, als die des Gesicht, und die durch die Haare als schlechte Wärmeleiter dort auch nach dem Abnehmen des Hutes noch aufgespeichert bleibt. Für die erste Zeit hat diese Treibhausatmosphäre eine gesteigerte Produktion von derberen Haarschäften zur Folge — allgemach aber verliert der Haarboden seine Produktivität — die Haare werden dünner, stehen weiter von einander ab, schließlich ist die Kahlköpfigkeit da. Bei Mädchen und Frauen kann der Hut niemals diese verheerende Wirkung haben — niemals liegt er hier so dicht und gleichmäßig an allen Stellen an, daß er zu einer Umschnürung der Kopfhaut, d. h. des Haarbodens führen kann. Daß wir das ringförmige Anliegen des Männerhuts in seiner deletären Wirkung auf die Kopfhaut nicht übertreiben, mag aus der beobachteten Thatsache erhellen, daß Fußzehenglieder durch über Gebühr lang fortgesetzte, ringförmig um dieselben ausgeführte Jodeinpinselungen brandig wurden und abgetragen werden mußten. Nicht die chemische Beschaffenheit des Jods, sondern nur die durch die Einpinselung mechanisch verursache Zirkulationsstörung der Blutwelle hatte das Absterben der Zehenglieder verursacht. Die Einpinselung hat wie eine Abschnürung gewirkt. Das Gleiche gilt von dem fest aufsitzenden Hutrand — er strangulirt langsam, aber sicher die Kopfhaut, das Produktionsgebiet der Kopfhaare. Mit dem Kopfhaare verlieren wir aber nicht nur einen Schmuck, sondern gleichzeitig auch einen Schutz, dessen Werth nicht mit dem für die Kopfhaut allein erschöpft ist. Wie ein Wald mit dem von ihm bewirkten Gaseaustausch für die umliegende Gegend von höchster Bedeutung ist, so ist sicherlich auch ein üppiger Haarbestand von ausgesprochenem Nutzen für die Oekonomie des Gesammtorganismus, und es ist mehr als eine Fabel, daß Simson durch den Verlust seiner Hauptbaare zum Schwächling wurde.

(Ein freudiges Echo in allen Frauenherzen) wird folgendes Eingesandt finden, das mehrere Frauen von Bickern und Wanne (Westfalen) in der „Emscher Zeitung“ veröffentlichen: „Es ist schon lange unser sehnlichster Wunsch gewesen, daß jeden Abend die Wirthshäuser pünktlich geschlossen werden, um unsere Ruhe haben zu können; aber es bleibt hier immer noch beim Alten, obgleich seit Jahresfrist die Beamtenschaft vermehrt worden ist. Wir verlangen aber, daß Ruhe und Ordnung herrscht, und bitten daher die Beamten, strengstens gegen jeden Unfug und gegen jede Uebertretung einzuschreiten, anderfalls wir uns höheren Orts beschweren müssen.“ Das läßt ja tief blicken!

(Das beste Mittel gegen die Schwindsucht). Die englische medizinische Wochenschrift „Lancet“ ruft die folgende Aeußerungen wieder ins Gedächtniß, die der verstorbene berühmte

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar—31. März 1894 haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Mittwoch den 24. Januar vorm. 11 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu Renczkau.
2. Montag „ 29. „ „ „ „ Mühlengasthaus zu Barbarken.
3. „ „ 19. Februar „ „ „ Janke'schen Oberkrug zu Pensau.
4. „ „ 12. März „ „ „ Mühlengasthaus zu Barbarken.
5. „ „ 19. „ „ „ „ Janke'schen Oberkrug zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung folgende Holzsortimente:

1. **Schutzbezirk Barbarken:** Jagen 44 und 46 (Schläge): mit ca. 600 bezw. 160 Fm. Bauholz und Stangen 1.—3. Klasse, sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagen 32 und 33 (am Forsthaus): ca. 100 Fm. Erlen-Kloben und Spaltknüppel. Totalität: Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen).

2. **Schutzbezirk Olleck:** Jagen 70d, 71c, 78a, 84a, 88c: ca. 350 Rm. Kiefern-Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagen 88c (Choraber Wiesen): ca. 300 Rm. Erlen-Kloben und Spaltknüppel, sowie Erlen-Strauchhaufen. Totalität: Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen).

3. **Schutzbezirk Guttau:** Jagen 71: ca. 400 Rm. Stubben aus dem Einschlag 1892/93. Jagen 70, 76 und 95: mit ca. 550, 300 und 200, zusammen ca. 1050 Fm. Kiefern-Bau- und Nutzholz. Jagen 70, 71, 76, 95 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagen 75 und 92: Stangenhaufen. Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

4. **Schutzbezirk Steinort:** Jagen 119 (Schlag): ca. 500 Fm. Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagen 134 (Schlag): Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagen 127: Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen). Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Für das Bau- und Nutzholz sämmtlicher Schläge ist ein besonderer Termin auf Montag den 12. Februar vormittags 11 Uhr im Oberkrug zu Pensau anberaumt worden.

Thorn den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 24. Januar 1894 von vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** folgende Kiefernhölzer und zwar:

1. Schutzbezirk Karschau, Jagen 2, Durchforstung: ca. 5 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel, 60 Rm. Reiser 1. Kl.; Jagen 11, Durchforstung: ca. 1690 Stangen 3. Kl., 22 Rm. Spaltknüppel, 13 Reiser 1. Kl., 524 Rm. Reiser 2. Kl.;

2. Schutzbezirk Rudak, Jagen 60, Kampaufhieb: ca. 32 Rm. Kloben, 7 Spaltknüppel, 14 Stockholz 1. Kl.;

3. Schutzbezirk Schirpitz, Jagen 251, Schlag, unmittelbar am Bahnhof und Thorn-Bromberger Chaussee: ca. 140 Nutzenden, 84 Fm., 15 Bohlstämme, 6 Stangen 1. Kl., 151 Rm. Kloben, 23 Rm. Rundknüppel 1. Kl.; Jagen 210, Durchforstung: 105 Stangen 2. Kl., 660 Stangen 3. Kl., 1350 Stangen 4. Kl., 200 Stangen 5. Kl., 32 Rm. Kloben, 61 Reiser 1. Kl.; Jagen 223, Durchforstung: 1 Nutzende, 645 Stangen 3. Kl., 1350 Stangen 4. Kl., 300 Stangen 5. Kl., 65 Rm. Kloben, 120 Rundknüppel, 135 Reiser 1. Kl., sowie aus der Totalität diverse Brennhölzer, u. a. 250 Rm. trockene Stangenhaufen öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 19. Januar 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Die bis zum 23. Dezember 1893 beim städtischen Bauamt (Kanalisation und Wasserleitung) beschäftigten und an demselben Tage bei der Ortskrankenkasse abgemeldeten Arbeiter, welche ihre Invaliditätskarten und Krankenkassenbücher nicht abgeholt haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen auf dem städtischen Lagerplatz in Empfang zu nehmen.

Thorn den 18. Januar 1894.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Marie Klatt** geb. **Fiegel** (in Firma **M. Fiegel**) in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 12. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Die Bestände des zur J. Hirsch'schen **Konkursmasse** gehörigen **Waarenlagers**, als:

Herren- und Knabenhüte, Mützen, Filzschuhe, Filzstiefel, Regenschirme, Reisedecken, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Kravatten, Handschuhe **rc.**

werden billigst ausverkauft.

F. Gerbis, Konkursverwalter.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** rc. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. Blenutta.

Nähmaschinen,

deutsches Fabrikat I. Ranges,

hält auf Lager und offerirt

Singer-System

mit allen Verbesserungen zum Preise von

Mark 50, 60 70, 75.

Reelle Garantie

M. Klammer,

Brombergerstraße 84.

Brenn- u. Nutzholz-Verkauf

in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- und Nachmittag durch Förster **Thiele.**

Hotel

mit Restauration in **Thorn** Westpreußen, schönem Concert- und Tanzsaale, mitten in der Stadt, 8 Fremdenzimmer, Pferdebahn unmittelbar, ist **krankheitshalber** sofort anderweitig zu verpachten und die Möbel käuflich zu übernehmen. Erford. 4—5000 Mark. Vermittler nicht ausgeschlossen. Anfrg. unter **A. B. 540** an die Exp. d. Z.

Maschinen-Ziegel,

welche sich **zum Rohbau** eignen, liefert billigst **Lüttmann-Leibitsch.**

Das Haus

Schuhmacherstraße 18, in dem seit ca. 40 Jahren eine **Bäckerei** mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen,** eventuell die **Bäckerei** vom 1. April cr. **zu verpachten.**

Max und Hermann Baehr.

Fernerem geneigten Wohlwollen halten sich bestens empfohlen

Geschw. Boelter,

akademisch gebildete Modistinnen,

Breite- u. Schillerstr. Ecke Nr. 30.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden.

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von

50000 Mark

u. s. w., u. s. w.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.**

Mittagstisch zu haben Paulinerstraße 2.

---

1 Wohnung

von 4 Zimm. und **Schlosserwerkstatt** vermiethet **F. Stephan.**

Winklers Hotel.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers

findet auf allseitigen Wunsch wie in den Vorjahren

am 27. Januar cr. nachmittags 3½ Uhr

ein

Festessen

statt.

Theilnehmerliste liegt bis Donnerstag Abend im Restaurant aus.

Artushof.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. Januar 1894.

Zwei humoristische Soiréen

der

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Herren:

Albert Sémada. Felix Lipàrth. Karl Klar. Felix Wagner. Eugen Chlebus. Cesar Mühlbach. Karl Schramm.

Vom Krystall-Palast zu Leipzig.

Anfang 8 Uhr. Jeden Abend neues Programm. Entree 60 Pf.

Billets à **50 Pf.** sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **M. Lorenz**, Breitestraße und **M. Glückmann Kaliski (Filiale Artushof)** zu haben.

Es finden nur diese beiden Soiréen statt.

Hotel Museum.

Sonntag den 21. und Montag den 22. Januar cr.

Anfang 8 Uhr

GROSSES CONCERT

der

Mandolinen-Gesellschaft Serenata,

3 Damen, 2 Herren **in spanischen National-Costümen.**

Entree 50 Pf. **Galerie 25 Pf.**

Corsets und Büstenhalter

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen empfiehlt

Minna Mack Nachf., Altst. Markt 12.

Conditorei u. Café

Gebr. Pünchera Nachf.

Inhaber: **R. Schulz.**

Bier vom Apparat.

Französisches Billard.

Auserlesene Weine.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich die bereits 7 Jahre in Strasburg bestehende

Buchbinderei

mit Maschinenbetrieb

im Dezember vorigen Jahres nach Thorn verlegt habe und bitte um geneigte Berücksichtigung. Achtungsvoll ergebenst

J. Czarkowski, Buchbinder,

Heiligegeiststraße 9.

Fahnen

und **Fahnentuch** empfiehlt

Carl Mallon-Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Täglich

Frische Pfannkuchen

in nur bester Qualität

empfiehlt **Hugo Schütze, Mocker.**

Auf Bestellung sende ins Haus.

Rossschlächterei.

Jeden Abend von 5—7

Bouletten (heiss)

per Stück 5 Pf.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, **Courier,** Berlin-Westend 2.

Accord-Arbeiter,

Aufseher und Vorschnitter mit guten Zeugnissen, Männer (gute Mäher) Burschen, Mädchen resp. Frauen finden bei hohen Accord- sowie Tagelohnsätzen Stellung für die Sommercampagne 94 nachgewiesen durch

H. Pruss, Thorn, Mauerstr. 22.

Einen Lehrburschen

verlangt **Hugo Schütze, Mocker, Bäckermeister.**

---

2 möbl. Z. sof. z. verm. Neust. Markt 23, II.

---

3 möbl. Zim., ev. m. Burschengel., pass. a. f. einen Arzt, z. verm. H. Simon, Breitestr. 7.

Dienstag den 23. d. Mts. 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums:

Zweite öffentliche Vorlesung,

Herr Landgerichtsrath **Martell:** **Anrüchige Gewerbe im Mittelalter.**

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu 75 Pf., für Schüler zu 50 Pf., für eine Familie von 2—4 Personen zu 1,25 Mk. zu haben.

Eintrittskarten zu allen 5 Vorlesungen nebst Programm 2,50 Mk., für Schüler 1,25 Mk., für eine Familie von 2—4 Personen 5 Mk.

Der Koppernikus-Verein.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 21. Januar 1894,

Wiener Café in Mocker:

Grosses CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr nachm.

Eintritt 20 Pf. à Person, Mitglieder frei.

Hierauf

abends 8 Uhr:

Außerordentlich großer Maskenball

Carnevalsscherz

verbunden mit

musikalischen und humoristischen Vorträgen.

Maskirte Herren 1 Mk. Mask. Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Mitglieder 30 Pf. à Person. **Eintrittskarten** für maskirte Damen und Herren sind vorher in der Tapetenhandlung des Herrn **Sultz,** Mauerstraße, in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtestraße, und im **Wiener Café** in Mocker sowie am Ballabend an der Kasse zu haben.

Die elegantesten Garderoben zu billigen Preisen stehen von 7 Uhr abds. zur Verfügung.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Einen Arbeitsburschen

verlangt **Otto Feyerabend.**

Eine kl. Wohnung und ein Geschäftskeller zu verm. Coppernikusstr. 24.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Eleg. möbl. Zim. mit hell. Kab. u. Burscheng. v. 1. 2. zu verm. Gerechtestr. 33, II.

Zwei mittlere Wohnungen bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. Gude, Gerechtestraße 9.

Die Parterre-Wohnung im lutherischen Pfarrhaus (Bachestraße 10) ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

Mozart-Verein.

Generalprobe am Montag den 22. Januar abends ⅛8 Uhr im großen Saale des Artushofes.

Krieger-Verein.

Montag den 22. d. M. abds. 8 Uhr:

Generalversammlung

bei Nicolai.

Um 7 Uhr Vorstandssitzung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des Rechnungsausschusses.
4. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
5. Aufnahmen.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 21. Januar cr.

Großes Extra-Concert

gegeben von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.

Friedemann,

Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Montag den 29. d. M.

III. Symphonie-Concert.

Schützenhaus.

Sonntag den 21. Januar cr.

Großes Extra-Concert

v. d. Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

Das

II. Symphonie-Concert

findet nicht am 24., sondern am **25. d. M.** statt.

Hiege, Stabshoboist.

CIRCUS

Blumenfeld & Goldkette,

THORN.

Sonntag den 21. Januar cr:

2 große Vorstellungen,

nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Circus unter Wasser.

Eine Hochzeit auf Helgoland

oder: **Ebbe und Fluth.**

Unwiderruflich zum letzten Male auf Helgoland.

Montag den 22. Januar bleibt der Circus geschlossen.

Die Direktion.

Conservativer Keller.

Heute Sonntag:

frische Flaki

und

Eisbein mit Sauerkraut.

St. Jaworski.

Sonntag den 21. d. Mts. abends:

Wurstessen.

Gustav Maaser, Neustadt.

Schindlers Restaurant,

Mocker, Thornerstr. Nr. 39.

Sonntag den 21. d. Mts.

von 6 Uhr abends ab:

warme Leber- u. Blutwürstchen mit Sauerkohl.

Bockbier.

Schindler.

Pianino, gut erhalten, von sof billig zu **verkaufen.** Näheres **Tuchmacherstraße 18, I.**

Eine Wohnung von 4—5 Zim., Küche und Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **J. Lüdtke,** Bromb. Vorst. 1. Linie.

---

2 **Wohnungen,** part. und in der 1. Et., von je 2 Stuben nebst Küche, Stall, Keller und Gartenland, vom 1. April zu verm. **Mocker,** Mauerstr. 9. **A. Liedtke.**

Laden nebst **Wohnung** vom 1. Januar zu vermiethen. Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu verm. **Altstädt. Markt 16.** **W. Busse.**

Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist **Mellienstr. 89** z. vermiethen.

Mein Jagdhund „Treff“,

braun mit gelben Pfoten, ist vor kurzem **entlaufen.** Abzugeben bei Lieutenant **Kallweit, Fort I.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.